

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.  
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



7 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags;  
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59821.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Bfg., in den Ausgabestellen: 36 M.-Bfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 36 M.-Bfg. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Bfg., auswärts: Anzeigen 30 M.-Bfg., 2. Anzeigen 10 M.-Bfg., 3. Anzeigen 5 M.-Bfg., 4. Anzeigen 3 M.-Bfg., 5. Anzeigen 2 M.-Bfg., 6. Anzeigen 1 M.-Bfg., 7. Anzeigen 0,50 M.-Bfg., 8. Anzeigen 0,25 M.-Bfg., 9. Anzeigen 0,10 M.-Bfg., 10. Anzeigen 0,05 M.-Bfg. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Einnahme 10 Uhr vormittags. — Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postkonten: Frankfurt a. M. Nr. 2405.

Nr. 248.

Samstag, 19. September 1931.

79. Jahrgang.

## Zwischen Stettin und Genf.

Der deutsch-nationale Parteitag beginnt. — Die steuerfreie Eisenbahn-Anleihe.  
Die Genfer Wirtschaftsdebatten.

### Kritik an der Völkerbundsarbeit.

as. Berlin, 19. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Wochenende bringt den Deutsch-nationalen Parteitag, dessen eigentliche Verhandlungen heute nachmittag in Stettin beginnen, nachdem gestern schon der Parteivorstand eine Sitzung abgehalten hat. Die Stellung des Parteiführers Hugenberg ist in der deutsch-nationalen Partei völlig unbestritten, ja, man hat Hugenberg im Parteiausschuss gestern noch besondere Vollmachten erteilt zur Durchführung organisatorischer Maßnahmen. In dieser Frage ist also in Stettin mit irgendwelchen Überraschungen nicht zu rechnen.

Ebenso klar ist es, daß der Parteitag scharfe Angriffe auf die Regierung Brüning und auch auf das preußische Kabinett bringen wird.

Das Blatt des Herrn Hugenberg, „Der Tag“, hat gestern in einem Artikel mit der Überschrift „Ceterum censeo“ alle die Angriffe gegen das Kabinett Brüning noch einmal zusammengefaßt und dabei gewissermaßen der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Kabinett Brüning durch den Fall Curtius „ausgerollt“ werden könnte. Darauf hat die dem Kanzler nahestehende „Germania“ geantwortet: „Eines wird dem „Tag“ bestimmt nicht gelingen, daß sein „Ceterum censeo“ die Reichsregierung ins Wanken bringt und es wird ihm auch nicht gelingen, den Fall Curtius zu einem Fall Brüning und seines Kabinetts zu machen, das können wir dem „Tag“ bestimmt versichern“.

Die Reichsregierung ist also nicht gewillt, vor den Angriffen des Herrn Hugenberg zu kapitulieren, sondern sie wird ihre Arbeiten fortsetzen. Im Augenblick ist man immer noch im Kabinett mit den

Vorbereitungen für das Winterprogramm beschäftigt und dabei sichern weitere Einzelheiten über die geplante und gestern schon erwähnte Reichsbahn-Anleihe durch. Diese Anleihe von etwa 200 bis 250 Millionen Reichsmark soll von der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer befreit sein, was auf der anderen Seite naturgemäß dazu führt, daß der Zinssatz etwas niedriger liegt und fünf Prozent nicht übersteigen soll. Das letzte Wort ist hier aber vorläufig noch nicht gesprochen. Man wird also die große Winternotverordnung abwarten müssen.

Die Notverordnung über die Bankenaufsicht und die Aktienrechtsreform wird voraussichtlich heute mittag veröffentlicht werden.

Nicht nur im Reichskabinett spielen die Wirtschaftsfragen jetzt eine große Rolle — empfing doch der Reichskanzler auch führende Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie, — sondern auch die Genfer Ausschussverhandlungen stehen im Augenblick im Zeichen der Wirtschaft.

Dabei ist gestern allerdings eine sehr scharfe Kritik an der Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes geübt worden,

und zwar hauptsächlich von dem holländischen Vertreter Colijn und von dem Vertreter der Schweiz, Staud. Der Holländer prangerte die Fruchtlosigkeit der Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes an und der Schweizer ging noch einen Schritt weiter, indem er die Parole ausgab, rette sich wer kann, und für sein Land das Recht in Anspruch nahm, nunmehr alles zur Wahrung seiner Interessen zu tun. In Wirklichkeit freilich wird trotz aller schönen Reden in Genf diese Formel ja längst beinahe überall in die Tat umgesetzt.

### Um Dr. Curtius.

Kein Schritt der Volkspartei.

Berlin, 18. Sept. Wie dem Nachrichtenbüro des VZJ. erklärt wird, ist es bisher ungewiß, ob Reichsaussenminister Dr. Curtius, der erst am Dienstag, den 22. Sept., aus Genf zurückkehrt, schon an der Sitzung der völksparteilichen Reichstagsfraktion teilnehmen kann, die am Mittwoch, den 23. Sept., in Hamburg stattfindet. Es wird in völksparteilichen Kreisen versichert, daß das Genfer Telegramm des Dr. Curtius, worin er ziemlich strift die Beachtung eines Votums seiner Partei über sein Verbleiben im Amt zurückgewiesen haben sollte, ungenau wiedergegeben sei. Andererseits sei es auch unwahrscheinlich, daß die Deutsche Volkspartei von sich aus einen Schritt in dieser Angelegenheit tun werde. Man könne annehmen, daß Herr Dr. Curtius seine Entscheidung von den Unterhaltungen abhängig machen werde, die er mit dem Reichskanzler führen wird, wobei es den Wünschen der Reichsregierung entsprechend dürfte, daß die Entscheidung Dr. Curtius erst nach dem Besuch der französischen Staatsmänner falle.

### Zum Inkrafttreten des Stillhalteabkommens.

Die Reichsbank überwacht die Durchführung.

Berlin, 18. Sept. Wie bereits bekanntgegeben, ist gestern auf Grund der an die beteiligten Zentralnotenbanken gerichteten Mitteilung der VZJ., daß alle Verhandlungsparteien das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben, das Abkommen in Kraft getreten. Für die einzelnen Schuldner und Gläubiger wird es durch Austausch der vorgeschriebenen Beitrittserklärungen wirksam. Für die Gläubigerbanken, die dem Abkommen nicht beigetreten sind, oder ihm zwar beigetreten sind, aber noch keine Beitrittserklärung überreicht haben, gelten mithin die Bestimmungen des Abkommens bis zum erfolgten Beitritt nicht. Beispielsweise kommt daher auch für diese Firmen, worauf besonders hingewiesen sei, die im Abkommen vorgesehene Freigabe der Reichsmarkguthaben, sei es die Freigabe für Devisengeschäfte, sei es die ratenweise Freigabe, nicht in Betracht.

Die Durchführung des Stillhalteabkommens wird gemäß § 1 Abs. 2 der Devisenverordnung vom 1. August 1931 von der Reichsbank überwacht, deren Genehmigung die Abdeckung kurzfristiger Kredite gegenüber ausländischen Banken sowie die Beschaffung der erforderlichen Devisen nach wie vor unterliegt.

## Wirtschaftsnot und Abrüstung.

In Genf hat in der Vollversammlung des Völkerbundes diesmal die Generaldebatte weniger Zeit in Anspruch genommen, als es sonst der Fall war. Die kleineren Staaten, ja selbst Polen, haben darauf verzichtet, das Wort zu ergreifen und die Rednertribüne den „großen Kanonen“ überlassen, so daß es nur etwa ein Duzend Redner gab. Sie alle gruppierten ihre Ausführungen um die zwei Probleme, die im Vordergrund stehen und auch wohl noch lange stehen werden, nämlich Wirtschaftsnot und Abrüstung. Freilich irgendeinen Fortschritt haben auch diese Reden nicht gebracht. Nirgends verschließt man sich der Erkenntnis, daß etwas zur Bekämpfung der Wirtschaftsnot geschehen muß, überall ruft man nach der Zusammenarbeit der Staaten, aber nirgends wird diese Forderung in die Praxis umgesetzt. Daran haben auch die mannigfachen Beratungen des Europäischen Studienausschusses nichts geändert, und so nimmt es denn auch nicht weiter Wunder, daß man die Tätigkeit dieses Ausschusses einer ziemlich derben Kritik unterzog. Trotzdem wird man das Mandat dieses Ausschusses verlängern, wobei nur unverbesserliche Optimisten annehmen können, daß die Wirtschaftslage durch die Arbeiten des Europa-Ausschusses günstig beeinflusst werden wird.

Österreich, das nicht warten kann, bis sich einmal die Wirtschaftslage bessert, verhandelt derweilen in Genf über die Aufnahme einer neuen Anleihe. Der Gang nach Genf ist dem österreichischen Bundeskanzler Buresch und seinem Finanzminister Redlich sicher nicht leicht geworden, denn bedingungslos wird Österreich das Geld nicht erhalten. Es ist möglich, daß man in der Gefahr, die hier Österreich droht, den Grund dafür zu erblicken hat, daß am 13. September die Heimwehr in Steiermark unter der Leitung Dr. Pfeimerts putschte. Man muß annehmen, daß ursprünglich weitergehende Pläne bestanden und daß Dr. Pfeimer mit Recht glaubte, darauf zählen zu können, daß andere Heimwehrgruppen ihn bei der Machtergreifung unterstützen würden. Es heißt ja, daß Dr. Pfeimer lediglich verfrüht losgeschlagen habe, weil er die ganze Bewegung verraten glaubte. Wie dem aber auch sein mag, der Putsch wurde überraschend schnell liquidiert. Den Heimwehren, die schon seit der Wahniederlage und seit der Spaltung ihre große Rolle ausgespielt haben, dürfte dieser Putsch schweren Schaden zugefügt haben. Auch in solchen Kreisen, in denen man ihnen bislang noch ziemlich freundlich gegenüberstand, wird jetzt die Forderung nach ihrer Entwaffnung unterstellt. Für die österreichischen Staatsmänner, die in Genf verhandeln müssen, hat der Putsch die Situation sicherlich nicht erleichtert. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird man von Österreich weitgehende Haushaltsersparungen verlangen, wenn es eine Finanzhilfe des Völkerbundes erlangen will.

Dabei wird man wohl auch darauf verweisen, daß sich selbst ein Land wie Großbritannien zu scharfen Sparmaßnahmen verstehen muß. In der englischen Flotte scheint man von diesen Sparmaßnahmen wenig erbaut zu sein, jedenfalls haben die Matrosen der atlantischen Flotte so nachdrücklich gegen die Kürzung ihres Soldes protestiert, daß man es für richtiger fand, unter diesen Umständen vorerst auf die vorgesehenen Manöver zu verzichten. Dabei bewahren die Sparmaßnahmen den englischen Steuerzahler keineswegs etwa vor neuen Lasten, vielmehr hat der Finanzminister Snowden sehr kräftig die Steuerherrschaft angezogen, was immerhin insofern leichter als in Deutschland war, als die kleinen Einkommen in England bisher nur sehr gering besteuert waren. In welchem Maße sich das Bild geändert hat, dafür seien nur wenige Beispiele genannt. Eine alleinlebende Person mit 4000 Mark Jahreseinkommen zahlte bisher nur 63 Mark Steuern, jetzt aber 150 Mark. Eine Familie mit drei Kindern und einem Einkommen von 10 000 Mark war bisher ebenfalls nur mit 63 Mark Steuern belastet, während sie nunmehr 300 Mark Steuern zu entrichten hat. Es ist also kein Wunder, wenn man in England jetzt allgemein ausrechnet, was den einzelnen die Sanierung des Staatshaushaltes kostet. Man wird auch in England die Erfahrung machen müssen, daß die Steuermehrbelastung nicht gerade die Kaufkraft stärkt. Daher will man auch weitere Steuererhöhungen vermeiden und so ist es nicht verwunderlich, daß der Gedanke eines allgemeinen Finanzzölles immer mehr Anhänger gewinnt. Selbst Leute, die bisher der Freihandelsidee ergeben waren, sehen jetzt das Heil in einem Finanzzoll, hat doch auch der frühere Außenminister Henderson auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol erklärt, ein zehnprozentiger Finanzzoll wäre durchaus annehmbar. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß man diese Frage zum Gegenstand der Volksbefragung machen wird, das heißt, daß man bald Neuwahlen ausgeschrieben wird, bei denen dann der Finanzzoll eine sehr große

## Handelsminister Schreiber zur Überwindung der Wirtschaftsnot.

Gegen eine weitere Senkung des Lohnniveaus.

Duisburg, 18. Sept. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, hielt heute bei dem Festakt anlässlich des einhundertjährigen Bestehens der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel eine Rede, die sich mit der Möglichkeit einer Überwindung der Wirtschaftsnot befaßte. Der Minister führte u. a. aus: Heute ist es für alle schwer und schmerzhaft, den Weg zurückzufinden, zu einer Lebenshaltung, die dem Grad unserer Verarmung entspricht. Der übermäßige Kapitalverbrauch, der in der deutschen Wirtschaft in den letzten Jahren vor sich gegangen ist, mußte zu immer weiterer Auslandsverschuldung und damit zu immer stärkerer Abhängigkeit von ausländischen Entscheidungen führen. Der untrüglich hohe Kapitalzins wird nur dann die notwendige Senkung erfahren können, wenn neben sparsamer Kapitalverwendung auch die Kapitalbildung in allen Schichten unseres Volkes mehr als bisher begünstigt und erleichtert wird. Je höher der Zins ist, den die deutsche Wirtschaft zu tragen hat, je höher die Steuern und Abgaben sind, um so geringer wird stets die Summe sein, die den deutschen Unternehmungen für Lohn- und Gehaltszwecke zur Verfügung steht. Wir stehen vor der Tatsache, daß in der deutschen Wirtschaft eine Fülle von Aufträgen nicht erteilt oder nicht hereingenommen werden kann, weil die Möglichkeiten zu ihrer Finanzierung nicht gegeben sind. Es erscheint mir als das dringendste Problem zu überlegen, wie wir hier Wandel schaffen können. Die drakonischen Sparmaßnahmen, die in den öffentlichen Etats ergriffen worden sind, können für sich allein unsere Lage nicht bessern. Ich halte es nach den Opfern, die viele Kreise der deutschen Arbeitnehmerschaft in den letzten Monaten gebracht haben, für bedenklich, die weitere Entlastung immer wieder nur auf der Lohn- und Gehaltsseite zu suchen. Richtiger und weit schneller wirksam erscheint es mir, eine schnelle Erleichterung für die Wirtschaft durch Abbau oder Beseitigung derjenigen Steuern herbeizuführen, die die Produktion in besonderem Maße belasten. Ich habe deshalb den radikalen Abbau der Hauszinssteuer unter gleichzeitiger Senkung der Kisten- und mäßiger Erhöhung der Umsatzsteuer in Anregung gebracht.

## Kein Empfang Hitlers beim Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Sept. In zahlreichen Blättern ist berichtet worden, daß der Reichspräsident den Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, empfangen werde. Von zuständiger Stelle werden diese Nachrichten als reine Kombinationen bezeichnet, wenn auch die Ansicht vorherrscht, daß der Reichspräsident auch Hitler empfangen würde, wenn das beantragt würde.



Rolle spielen würde. Jedenfalls neigt man jetzt wieder mehr der Ansicht zu, daß baldige Neuwahlen wünschenswert wären. Die Entwicklung in England mag ein schwacher Trost für alle die Länder sein, die jetzt unter der Wirtschaftskrise leiden. Auch in Holland hat ja die Thronrede sehr nachdrücklich auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hingewiesen. In Schweden spricht man von der Notwendigkeit einer Valuta-Anleihe, kurzum, es gibt kaum ein Land, das von der Wirtschaftskrise verschont geblieben wäre.

Weiß der Völkerverbund für diese Wirtschaftskrise kein Heilmittel, so steht es in der zweiten großen Frage, die von fast allen Rednern der Generaldebatte behandelt wurde, nämlich in der Abrüstungsfrage, nur insofern etwas anders, als alle Länder darin einig sind, daß die große Abrüstungskonferenz im Februar nächsten Jahres beginnen soll. Weiter reicht die Einigkeit allerdings nicht. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß die sogenannte deutsche These, daß nämlich die Abrüstung zur Sicherheit führt, nach wie vor auf das schärfste von den Franzosen bekämpft wird. Briand hat in Genf wieder den alten Gedanken vertreten, nur über die Sicherheit führe der Weg zur Abrüstung und der französische Kriegsminister Maginot hat wenige Tage später in einer Manöverrede den gleichen Gedanken entwickelt. So läßt sich als Bilanz der Generaldebatte nur sagen, daß wieder einmal klar geworden ist, welche große Gegensätze in der Abrüstungsfrage nach wie vor bestehen. Kennzeichnend dafür war, daß die Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius, in der das Problem der Abrüstung klar dargestellt wurde, in Frankreich sehr schlecht aufgenommen wurde. Dabei wäre allerdings die Frage offen zu lassen, ob ein deutscher Minister überhaupt in Frankreich guten Eindruck machen kann, wenn er die Dinge beim rechten Namen nennt.

Im Zusammenhang mit der lebhaften Erörterung der Abrüstungsfrage wurde von verschiedenen Seiten auch die Meldung verbreitet, Amerika bereite einen neuen Schritt vor, und Hoover sei entschlossen, nochmals auf den Zusammenhang zwischen der Schuldenreife und der Abrüstungsfrage hinzuweisen. Man wird solche Darstellungen mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen müssen. Die Hauptfrage Hoovers ist zunächst, daß das sogenannte Hoover-Jahr vom amerikanischen Kongress angenommen wird. Das amerikanische Parlament aber wird sich mit dieser Frage erst im Dezember befassen. Es ist kaum anzunehmen, daß Hoover vorher eine weitere Aktion unternimmt, für die die Billigung des Parlaments erforderlich wäre. Aus diesem Grunde ist es auch nicht sehr wahrscheinlich, daß Hoover von sich aus schon jetzt eine Verlängerung des Hoover-Jahres propagieren wird. Der amerikanische Präsident dürfte sich nicht im unklaren darüber sein, daß es ohne eine Verlängerung des Hoover-Jahres nicht gehen wird, doch besteht im Weißen Haus offenbar die Meinung, alles nacheinander zu erledigen, das heißt, erst einmal den Hoover-Plan im Parlament unter Dach und Fach zu bringen, ehe man über seine Verlängerung spricht und dann erst die Abrüstungskonferenz abzuwarten, ehe man das Schuldenproblem aufrollt.

## Japanischer Feuerüberfall auf Mukden.

70 bis 80 Tote. — Vergeltung für die Ermordung eines japanischen Offiziers.

Tokio, 18. Sept. (Reuters.) In der Umgebung von Mukden kam es gestern Abend zu einem Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, nachdem Chinesen versucht hatten, die Brücke der südmandschurischen Eisenbahn zu zerstören. Die Japaner nahmen die chinesische Garnison von Peitang gefangen.

Nach einer ergänzenden Meldung eröffnete eine japanische Abteilung das Feuer auf das Arsenal von Mukden. Im Anschluß daran beschloß sie auch das chinesische Lager und die Stadt. Von 10 Uhr abends fielen alle zehn Minuten Granaten nieder, obwohl die Chinesen das Feuer nicht erwiderten. 70 bis 80 chinesische Soldaten wurden getötet. Als der Gouverneur der Mandschurei, Marshall Tschangh-schuan, diese Nachricht erhielt, befahl er den chinesischen Truppen, die Waffen in die Waffendepots zu bringen und das Feuer nicht zu erwidern. In Peking glaubt man, daß die japanischen Militärbehörden so unermüdet gehandelt haben, um die Chinesen zu zwingen, die Angelegenheit des Hauptmanns Kalamura zu regeln, der dem japanischen Generalkommando angehört und im Juni in der Mandschurei ermordet wurde, angeblich von chinesischen Soldaten der Mukden-Armee. Chinas Jögern, auf die japanischen Proteste wegen der Ermordung Kalamuras zu antworten, rief große Erbitterung in den militärischen Kreisen Japans hervor.

## Die Gelder der Friedensgesellschaft.

Die angeklagten Redakteure freigesprochen.

Berlin, 18. Sept. In dem Privatbeleidigungsprozeß, den der geschäftsführende Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft Kükler gegen Redakteure rechts- und linksstehender Zeitungen angestrengt hat, weil sie behauptet hätten, daß die Deutsche Friedensgesellschaft aus ausländischen Regierungsfonds gespeist worden sei, wurde heute nachmittag das Urteil verkündet, das dahin ging, daß sämtliche Angeklagten auf Kosten des Privatklägers freigesprochen werden.

Amtsgerichtsrat Dr. Bues führte in der Urteilsbegründung aus, mit dem Urteil und dem Verfahren werde kein Urteil über die Friedensbewegung und die ihr dienenden Organisationen gefällt. Auch nicht darüber, wie weit sich Pazifismus mit Staatsbürgerpflicht vereinbaren lasse.

Die inkriminierten Artikel haben den Vorwurf enthalten, der Deutschen Friedensgesellschaft oder der Friedensbewegung seien ausländische Gelder zugesprochen. Das Gericht könne der Verteidigung nicht beibringen, daß der Wahrheitsbeweis dafür erbracht worden sei, der Kläger habe von den ausländischen Zuwendungen gewußt.

# Die Wirtschafts-Aussprache in Genf.

Grundsätzliche Abkehr der Schweiz von ihrer bisherigen Handelspolitik.

Gegen die Präferenzen.

Genf, 18. Sept. In der Aussprache des Wirtschaftsausschusses der Völkerverbundversammlung, die heute fortgesetzt wurde, legte

der italienische Korporationsminister Bottai den Standpunkt der italienischen Regierung zur internationalen Handels- und Wirtschaftspolitik dar. Die Rede war gekennzeichnet durch eine starke Zuversichtlichkeit in die Tätigkeit des Völkerverbundes, andererseits durch eine sehr klare Stellungnahme zu einigen, im Augenblick besonders aktuellen Wirtschaftsfragen.

Sehr scharf wandte sich der italienische Vertreter gegen Zollunionen und internationale Industrievereinbarungen.

Solche Gruppierungen verhinderten eine harmonische Lösung des europäischen Wirtschaftssystems, indem sie zum Schaden Dritter die Gleichgewichtsstörungen, die man verbessern müßte, vergrößerten. Italien sei grundsätzlich auch gegen die Präferenzbehandlung, die nach Ansicht der italienischen Regierung mit der Meistbegünstigungsklausel und den italienischen Interessen nicht vereinbar sei. Italien weigere sich aber nicht, in eine Prüfung dieses Systems zu treten, wenn es einen vorläufigen und klar begrenzten Charakter trage, um auf diese Weise der besonderen Lage der osteuropäischen Agrarstaaten Rechnung zu tragen.

Bottai lehnte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen für eine Inzestifikation der Genfer Handelskonvention ein und betonte die Notwendigkeit, daß die Staaten sich aller protektionistischen Maßnahmen enthalten.

Zum Schluß begründete er ausführlich einen Antrag der italienischen Regierung, worin der Völkerverbund ersucht wird, eine engere Zusammenarbeit der in den einzelnen Ländern bestehenden Wirtschaftsräte mit dem Völkerverbund herzustellen.

Als Vertreter Englands betonte

Sir Arthur Salter,

der frühere Direktor der Finanz- und Wirtschaftsabteilung des Völkerverbundes, er teile den Standpunkt des deutschen Vertreters, daß die Wirtschafts- und Finanzprobleme im Hinblick auf die jetzige Krise eng zusammenhängen. Er behalte sich vor, auf diese Fragen im weiteren Verlauf der Verhandlungen des Wirtschaftsausschusses besonders einzugehen. Diese Mitteilungen wurden allgemein so gedeutet, daß Sir Arthur Salter die Absicht hat, nach besonders auf die Frage der Reparationen und internationalen Vereinbarungen einzugehen. Zu den Wirtschaftsproblemen bemerkte der englische Vertreter, daß den Bemühungen, den wertvollen Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz vom Jahre 1927 zur Durchführung zu verhelfen, wenig Erfolg beschieden gewesen sei.

Der holländische Delegierte Colijn,

der Präsident der verschiedenen Wirtschaftskonferenzen des Völkerverbundes, kritisierte sehr scharf die bisherigen Arbeiten des Völkerverbundes auf wirtschaftlichem Gebiet. Sodann äußerte auch Colijn schwerwiegende Bedenken gegen die französischen Kartellideen. Gegen die Präferenzen für Getreide würde Holland keinen Einspruch erheben, aber er müsse sich schon jetzt dagegen wenden, daß die Präferenzbehandlung auch auf andere Produkte ausgedehnt werde.

Der Direktor des Wirtschafts- und Handelsdepartements der schweizerischen Eidgenossenschaft, Staudt, teilte mit, daß gestern von fast sämtlichen Gruppen des Ständerats eine Eingabe an den Bundesrat unterzeichnet worden sei, worin sofortige Maßnahmen zum Schutze der internationalen Wirtschaft gefordert würden.

## Gegen das Treiben radikaler Elemente.

Ein neuer Erlass des preussischen Innenministers.

Berlin, 19. Sept. Der preussische Minister des Innern hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, gestern einen Rundschreiben an die Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin unterzeichnet, der u. a. folgendes befragt:

Seit einiger Zeit mehrten sich Anzeichen dafür, daß die radikalen politischen Parteien und Organisationen versuchen, die infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise gespannte Stimmung durch planmäßige Beunruhigung der Bevölkerung zu verschärfen. Neben der täglichen Heke in Wort und Schrift sind schwere Ausschreitungen gegen Andersdenkende und sogar verbrecherische Anschläge verübt worden, die in ihrer politischen Bedeutung größte Beachtung verdienen. Selbst die friedliche religiöse Betätigung ist durch das unerantwortliche Treiben radikaler Gruppen wiederholt gefährdet und gestört worden. Hierher gehört auch die aufs schärfste zu verurteilende antisemitische Verhetzung, die erst vor einigen Tagen wieder in Berlin zu groben Ausschreitungen geführt hat. Solche Vorgänge sind geeignet, dem Frieden im Innern sowie das Ansehen Deutschlands nach außen aufs schwerste zu erschüttern. Der Minister ersucht daher die Landespolizeibehörden, diesem Treiben mit allen Mitteln tatkräftig entgegenzuwirken und weist daraufhin, daß auch die Erweckung und Schürung von Gegensätzen zu antichristlichen oder antisemitischen Zwecken als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung anzusehen ist. Nach den gleichen Gesichtspunkten sind auch die aufreizenden und beleidigenden Ausrufe auf den Straßen zu behandeln. Es wird jede Vorsorge getroffen werden, daß die gesetzmäßige religiöse oder weltanschauliche Betätigung jedes Staatsbürgers unbedingt gewährleistet ist.

## Die Kurfürstendammkrawalle vor dem Schnellgericht.

34 Nationalsozialisten unter der Anklage des Landfriedensbruchs.

Berlin, 18. Sept. Von den 44 Nationalsozialisten, die wegen ihrer Beteiligung an den Kurfürstendammkrawallen gelegentlich des jüdischen Neujahrsfestes am Samstag der vergangenen Woche festgenommen wurden, hatten sich heute 34 vor dem Schnellgericht in Charlottenburg zu verantworten, das mit diesem Verfahren zum erstenmal in Aktion trat. Die restlichen Festgenommenen

Die Rede des schweizerischen Delegierten wird in Völkerverbundskreisen so ausgelegt, daß sie die Ankündigung einer grundsätzlichen Abkehr der Schweiz von ihrer bisherigen Handelspolitik bedeute.

Man befürchtet, daß die Schweiz zu einem System von Einfuhrverboten und Zollerhöhungen schreiten werde. Im einzelnen führte Staudt aus, daß keine Regierung auf einer Politik verharren könne, die die nationalen Bedürfnisse hintanstelle. Sowohl das System der bilateralen wie das der mehrseitigen Handelsverträge habe Schiffbruch erlitten. Nirgends sei ein Fortschritt zu verzeichnen. Überall sehe man nur Rückschläge. Es fällt mir heute schwer, sagte Staudt weiter, vorübergehend einen Weg, den ich als richtig erkannt habe, verlassen zu müssen, weil die Umstände in der Schweiz uns dazu zwingen. Aber wir in der Schweiz haben heute die Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Arbeiter beschäftigt werden können. Unsere Ausfuhr ist in beunruhigender Weise zurückgegangen. Man kann uns nicht verwehren, unseren inneren Markt zu schützen, der ständig steigenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten.

Die Meinung des schweizerischen Parlaments in dieser Hinsicht ist klar und hat ihren überraschend klaren Ausdruck in einer beinahe von allen Parteien unterzeichneten Entschließung gefunden, in welcher der Bundesrat aufgefordert wird, den inneren Markt zu schützen.

Der Ausblick in die Zukunft ist düster, die Lage der schweizerischen Wirtschaft zwingt uns, unverzüglich zu handeln. Wir müssen vorübergehend einen neuen Weg einschlagen. Wir müssen eine neue Zollpolitik einschlagen.

## Dr. Curtius über die Mandatsfragen.

Eine Erklärung im politischen Ausschuss.

Genf, 18. Sept. Im politischen Ausschuss der Völkerverbundversammlung ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius heute vormittag das Wort zu einer Erklärung über die Mandatsfragen. Er begrüßte es lebhaft, daß der Völkerverbund durch einen norwegischen Antrag auch in diesem Jahre die Möglichkeit habe, sich über die Mandatsfragen auszusprechen. Damit werde eine Tradition gepflegt, die den Pflichten entspreche, die der Völkerverbund angesichts der bedeutenden Interessen der Bevölkerung, der weltpolitischen Fragen und des Zusammenhanges der Weltwirtschaft befige. Die Arbeiten der Mandatskommission seien als außerordentlich wertvoll zu bezeichnen. Der Völkerverbund habe heute Gelegenheit gehabt, eine Reihe von Fragen an der Hand der Berichte der Mandatskommission zu prüfen. Als eine in letzter Zeit aufgetauchte wichtige Frage erwähnte Dr. Curtius die Zulassung fremder Ärzte in den Mandatsgebieten, an der auch Deutschland ein großes Interesse habe. Er sprach den Wunsch aus, daß diese Frage positiv geregelt werde, wie es in einem großen Mandatsgebiet bereits geschehen sei. Zu der in der letzten Tagung erörterten Frage der Beendigung des Mandatsverhältnisses erwähnte Dr. Curtius, es sei zwar notwendig, die Bedingungen für die Beendigung des Mandates festzulegen; man dürfe aber dabei nicht zu weit gehen. Eine hundertprozentige Garantie werde man nie geben können, und es komme in erster Linie darauf an, daß die verantwortlichen Persönlichkeiten die notwendigen Fähigkeiten und Erfahrungen besitzen, um die Überleitung in den neuen Zustand möglichst zweckmäßig vorzunehmen.

werden sich zum Teil vor dem Jugendgericht zu verantworten haben. Die Angeklagten stehen im Alter von 19 bis 30 Jahren: Auf dem Zeugentisch lagen die Waffen, die man den Demonstranten abgenommen hatte, und zwar Messer mit feststehendem Griff, Gummiknüppel und eine Reitpeitsche.

Der Staatsanwalt formulierte zu Beginn der Verhandlung die Anklage, die auf Landfriedensbruch, Aufruhr, Aufreizung zum Rassenhaß, Anstiftung zu Gewalttätigkeiten und in einzelnen Fällen auf verbotenen Waffensitz und Beamtenebeleidigung laute. Als Rädelführer sind angeklagt, der Arbeiter Pönke, der Diplomingenieur Brandt und der Ingenieur Gewehr, die in der SA-Sturmfront sind; als Anstifter hat sich der Führer des Sturms 29 in Jöhndorf, Diplomingenieur Fischer zu verantworten. Die Angeklagten, von denen einige aus der Provinz stammen, sind meist Arbeiter und Handwerksgehilfen, es befinden sich unter ihnen auch Studenten.

Der erste Angeklagte Schuster erklärte, daß er nur als Rekrutier in die Menge hineingeraten sei. Er sei auch garnicht in der NSDAP organisiert. Das feststehende Messer, das ihm die Polizei abgenommen habe, sei sein Brotmesser. Der zweite Angeklagte Bonin will von Kameraden gehört haben, daß man sich am Kurfürstendamm einfänden solle. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er bei der Polizei erklärt habe, der Sturmführer Fischer habe befohlen, nach dem Kurfürstendamm zu gehen. Demgegenüber erklärte der Angeklagte, es habe sich nur um eine kameradschaftliche Beratung gehandelt. Er gab aber zu, daß er mit 6 Nationalsozialisten aus Wannsee nach dem Kurfürstendamm gefahren sei. Der dritte Angeklagte Schulz erklärte, die Parole, nach dem Kurfürstendamm zu ziehen, sei in dem Verkehrslokal seines Sturmes in Lichterfelde ausgegeben worden. Auf die Frage des Vorsitzenden an einen anderen Angeklagten, welchen Zweck der aufreizende Ruf „Deutschland erwache!“ gehabt habe, antwortete der Angeklagte, der Ruf stelle nur eine Mahnung an das Volk dar und sei ein Ausdruck der Erbitterung über die Verhältnisse.

Mehrere Angeklagte bestritten ganz entschieden die Rufe „Juda verrede“ und „Juden raus“ ausgegeben zu haben. Sie könnten sich nur erklären, daß die Unruhen auf die Tätigkeit von Provokateuren und Kommunisten, die die Nationalsozialisten dorthin gelockt hätten, zurückzuführen seien. Der Arbeiter Pönke, stellvertretender Sturmführer des Sturms 43, wird als Rädelführer angesehen. Auf Beftrag des Staatsanwalts bestritt er, von der SA-Leitung irgend welche Anregungen und Befehle erhalten zu haben.

Nach längerer Beratung verkündete das Schnellschöffengericht, daß gegen 30 der wegen der Ausschreitungen am Kurfürstendamm bisher in Polizeigewalt befindlichen Angeklagten Unteruchungshaft verhängt werde, da wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht zu befürchten sei. Weiter beschloß das Gericht die Beschlagnahme der bisher polizeilich festgestellten Kraftwagen der Angeklagten Kühns und Brandt.



## Wiesbadener Nachrichten.

### Feuchtmilde Herbstwitterung.

Das Wetter der nächsten Woche.

Zweimal ist in den letzten acht Tagen die Erwartung heiteren und warmen Hochdruckwetters enttäuscht worden: das erste Mal am Wochenende, als der mitteleuropäische Hochdruckrücken unerwartet von einem nordwärts wandernden Zirkulation durchbrochen wurde, das zum Teil ergiebige Landregen zur Folge hatte. In erheblichen Teilen des Landes kamen bereits Nachfröste vor. Auch mittags wurden nur an wenigen Orten 15 Grad Celsius erreicht; zum Teil erhob sich die höchste Tagestemperatur kaum über 10 Grad Wärme. Mit einem Tagesmaximum von 19 Grad am vergangenen Dienstag stehen Riel und Flensburg ziemlich vereinzelt da.

Auch die zweite Gelegenheit zur Ausbildung heiteren Hochdruckwetters wurde, nachdem sich am Dienstag der Luftdruck in ganz Mitteleuropa wieder weit über den normalen Stand hinaus gesteigert hatte, vereitelt, indem sich hohes Nebelgewölke über die meisten Landesteile verbreitete. Es entstand durch Ausgleiten von Warmluft, zunächst auf den nördlichen Teil des mitteleuropäischen Maximums, ausgehend von einer neuen atlantischen Wirbelkette, die sich am Nordrand des Hochdruckgebietes durch den Norden des Erdteils hinzog, und die sich anschließend noch für eine Weile erhalten wird, nachdem sich diese von Island über Nord-Scandinavien nach Finnland verlaufende Bahn für die bereits herbstlich verstärkten Zyklogen einmal geöffnet hat. Es liegt hierin zwar eine Rückentwicklung der Großwetterlage, die in der letzten Zeit bereits mehr für den Oktober als für den September normal war; aber die inzwischen vor sich gegangene Abkühlung des über Mitteleuropa lagernden Luftkörpers läßt uns annehmen nicht mehr in den Genuß der ruhigen Hochdruckwitterung und der ozeanischen Warmluftzufuhr kommen. Ohne die vorausgegangene Abkühlung würden wir aller Wahrscheinlichkeit nach vielfach heiteres Wetter mit wechselnder Bewölkung, ziemlich hohen Temperaturen und Gewitterneigung gehabt haben. So aber konnte sich die feuchte Warmluft in der Höhe im allgemeinen nicht bis in die unteren Luftschichten durchsetzen, und das Ergebnis war ein bleierner Himmel mit nur sehr geringer Luftbewegung, ähnlich wie bei winterlichem Hochdruckwetter mit westlicher Höhenströmung.

Inzwischen nimmt bei uns der Luftdruck schon wieder ab, jedoch kaum noch Aussicht auf Aufbesserung und direkte Erwärmung durch Sonneneinstrahlung besteht. Dafür werden aber auch die Nächte nicht wieder so kalt wie in der letzten Woche; denn das dicke Nebelgewölke in der Höhe hindert die Ausstrahlung, und die ziemlich rasche Aufeinanderfolge der atlantischen Wirbel dürfte nennenswerte Kaltlufteinbrüche einweilen verhindern. Die Witterung wird somit im großen und ganzen und unbeschadet vorübergehender Aufbesserung herbstlich bleiben; auch mit Regenfällen ist zu rechnen, und die Temperaturen werden unter dem Einfluß der feuchtmilden Westluft namentlich in Norddeutschland bei nur geringen Schwankungen ungefähr die für die Jahreszeit normalen Werte aufweisen. In Süd- und Ostdeutschland und im Alpengebiet werden bei der Zerteilung der Wolkendecke eher stärkere Temperaturschwankungen durch etwas höhere Tagestemperaturen und kältere Nächte eintreten.

### Aus dem Magistrat.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

#### Auf dem Dern'schen Gelände

Will eine Firma eine moderne Anlage, bestehend aus Tankstelle, Fernsprechanlagen und unterirdischen Bedürfnisanstalt auf eigene Kosten errichten. Der Magistrat stimmt dem Antrag zu und genehmigt das Projekt auf die Dauer von 10 Jahren. Nach Fertigstellung würde die bisherige Bedürfnisanstalt neben der Kirche verschwinden.

#### Fällung von Ulmen.

Da die Fällung der von einer Seuche befallenen 342 Ulmen, über die vor einiger Zeit eingehend berichtet wurde,

eine unvorhergesehene Ausgabe darstellt, wird der Stadtverordnetenversammlung wegen der damit zusammenhängenden Überschreitung Vorlage gemacht.

Ehrung des verstorbenen Hofrats Dr. Spielmann an seinem 70. Geburtstag.

Der im Jahre 1917 verstorbene Stadtschreiber Hofrat Dr. Christian Spielmann, der als Heimatforscher und Dichter weit über die Grenzen Nassaus hinaus bekannt ist, wurde am 12. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag feiern. Zur Ehrung dieses Tages hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet, der bei dem Magistrat den Antrag auf Überlassung eines in der Nähe des Christian-Spielmann-Weges liegenden Grundstücks stellte. Der Stein soll zu einem Gedenkstein für Christian Spielmann hergerichtet und am 12. Oktober enthüllt werden. Dem Antrag auf unentgeltliche Überlassung dieses Grundstückes wurde entsprochen.

### Die rosa und die graue Brille.

„Die Welt ist schön; das Leben freut mich“, sagt Du heute. Und Du hast recht.

„Die Welt ist grau; das Leben schal und wertlos“, sagt Du morgen. Und wieder hast Du recht.

Es hat keinen Zweck, Dir jeweils zu widersprechen, denn Du wirst viele Gründe für Deine Auffassung finden und wirst die Gegengründe kaum hören, geschweige denn gelten lassen.

Die Welt ist weder so, wie Du sie gestern sahst, noch so, wie Du sie heute siehst. Sie ist ganz anders. Aber sie ist jeweils für Dich so, wie Du sie eben siehst. Nicht anders.

Gedrängt hast Du Dich über irgend etwas. Ob es wert war, sich zu ärgern, oder nicht, hat keine Bedeutung. Nur Dein Ärger entscheidet. Denn nur durch die Brille Deiner Verärgerung siehst Du jetzt die Welt. Du läßt die farbigen Lichter, die Sonnenstrahlen des Seins nicht gelten. Du verbohrt Dich in Deinen Ärger, in Deine verdorrte Stimmung. Die Welt kann Dir ja gar keine andere Seite zeigen als die nachdunkle, weil Du nur für sie in dieser Stunde aufnahmefähig bist.

Und kurz darauf ist Dir eine Freude widerfahren. Sie braucht nicht groß, nicht bedeutend zu sein; genug, daß es ein wenig Freude war. Und wieder ist die Welt folglich eine andere, weil Du sie anders siehst, mit freundlicheren Augen anblickst, so, wie Du sie einstmals sahst, die Du vorher nicht gesehen hast oder als Schönheit nicht gelten ließest. Die Menschen, die Dir unentzogen schienen, sind jetzt für Dich vielleicht reizende Gesellschafter, die Dinge der Umwelt, die Dich verdrossen, störten, ärgerten, sind jetzt nicht mehr so unangenehm, im Gegenteil, Du findest, daß sie kaum anders sein können, und wären sie anders, so wären sie nicht besser.

Und doch verläßt Du Dich so oft auf die Eingebung eines Augenblicks, einer kurzen Stimmung, läßt oder verwirft in ihr und denkst gar nicht daran, daß Dir die Stimmung, der Klang der Stunde einen Streich gespielt hat.

Die Welt ist immer nur so für Dich, wie Du sie siehst, manchmal so, wie Du sie zu sehen wünschst. Aber sie ist selten wahrhaft so, wie Du sie siehst, und die Menschen sind weder so gut wie Du oft meinst, noch so schlecht, wie Du oft wünschst, sondern sie sind, wie die Dinge, die sie geschaffen haben, mit Schwächen und Vorzügen behaftet, wie schließlich alles Geschaffene, auch das aus göttlicher Hand, Schwächen und Vorzüge aufweist.

Das aber ist Deine Aufgabe, und sie zu erfüllen ist zu Deinem Vorteil, die Vorzüge der Menschen und Dinge zu nutzen. Sei es, daß Du durch sie der Sonnenstrahlen des Seins teilhaftig wirst, sei es, daß Du durch sie in irgend einer Weise Gewinn erzielst. Indem Du ablehnst, hast Du nichts gewonnen, erst wenn Du begehst, die Lichter zu Deinem Vorteil wahrnimmst, wirst Du ihnen so gerecht, daß Gewinn für Dich bleibt. Und den Gewinn willst Du doch? Oder willst Du den Verlust, willst Du selbst mit auf jener Seite stehen, wo Schatten und Nachteile sind?

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 17. September 1931 angemeldeten Fremden beträgt 94921 Kurgäste und Passanten.

— Ausflugsonderzug an die Bahn. Eines der reizvollsten, landschaftlich schönsten und kulturhistorisch interessantesten Seitentäler des Rheins ist das der Lahn. Es kommt aber vor, daß es hier und in der Umgegend viele Leute gibt, die wohl die halbe Welt bereist und durchwandert haben, denen aber die intimen Schönheiten des Lahngebietes unbekannt geblieben sind. Die Reichsbahndirektion Mainz hat nun im Programm ihrer sommerlichen Sonderfahrten dieses Gebiet wieder berücksichtigt und leitet am Sonntag, 27. September, einen Sonderzug nach Bad Ems, Nassau, die Heimat des Freiherrn vom und zum Stein, Balduinstein, die Schaumburg, Diez und Limburg. Für Bad Ems, Balduinstein und Limburg werden besondere, um 50 v. H. ermäßigte Fahrkarten ausgegeben und es bleibt dem Belieben der Teilnehmer anheimgestellt, wo sie die zur Verfügung stehende Zeit verbringen wollen.

— Die Kriegsbeschädigten zu dem Abbau der Vorkräfte in den Schulen. Wie uns der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V. Berlin, Landesverbandsgeschäftsstelle Wiesbaden, Adolfsstr. 12 I mitteilt, steht die bevorstehende Preussische Notverordnung u. a. auch einschneidende Vorschriften zur Einschränkung der Ausgaben der Vorkräfte bei den verschiedenen Schularten vor. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V. hat daher an den Herrn Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Eingabe gerichtet, in der bei den in Aussicht genommenen Entlassungen eine billige Rücksichtnahme auf die Kriegsbeschädigten Vorkräfte aller Kategorien gefordert wird. Im besonderen fordert die Eingabe die Weiterbeschäftigung der nicht fest angestellten Kriegsbeschädigten Vorkräfte in allen Schularten. Fest angestellte Kriegsbeschädigte Lehrer aller Kategorien sollten mit Rücksicht auf ihre Kriegsbeschädigung nicht gegen ihren Willen versetzt oder mit Wartegeld abgefunden werden. Sie seien desgleichen nicht außerhalb der geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu pensionieren. In diesem Sinne seien wirksame Schutzvorschriften entweder noch in die betreffende Notverordnung oder in deren Ausführungsbestimmungen aufzunehmen.

— Internationale Tarifkonferenz in Wiesbaden. Der Direktor der Reichsbahn Dr. Simon (Berlin), Direktor der Norwegischen Eisenbahnen Holm (Oslo), Direktor der Schwedischen Eisenbahnen Dr. Ahlberg (Stockholm) und Reichsbahnrat Dr. Bischoff (Breslau) hatten sich hier zu einer internationalen Tarifkonferenz zusammengefunden, die im Fürstenzimmer des Hauptbahnhof-Wartesaales stattfand. Die Beratungen befaßten sich mit Tariffragen hinsichtlich der Regelung der Gütertarife zwischen Deutschland und den nordischen Ländern. Nach Abschluß der Beratungen wurde Bad Schwalbach besucht, worauf sich die Konferenzteilnehmer nach Mailand begaben, wo eine ähnliche Konferenz stattfinden soll.

— Die Ausstellung „Neuzeitliche Früchtereuerung“ im Paulinenschloßchen Wiesbaden ist am Samstag und Sonntag bis 20 Uhr abends geöffnet. Am Sonntagmittag sprechen um 16 Uhr Professor Dr. Mehlig von der Lehr- und Versuchsanstalt Geisenheim und um 17 Uhr Obstdarlehler Baumann von der Lehr- und Versuchsanstalt Obererlenbach für den gewerblichen Hersteller und die Hausfrau. Die Hausfrauen am Sonntag und Montagmittag 16 Uhr wiederholt und bringen noch einen kostenlosen Lehrgang für Obstbau.

— Übertretungen auf den Städtischen Friedhöfen. Bedauerlicherweise muß die Friedhofsverwaltung öfters die Wahrnehmung machen, daß unberechtigte Personen Pflanzen, Blumen, Zierfrüchte und dergleichen auf den Friedhöfen von Gräbern oder von Pflanzungen entnehmen. Das Aufsichtspersonal ist angewiesen, jeden festgestellten Fall solcher Übertretungen zur Anzeige zu bringen. Empfindliche Strafen haben Personen zu gewärtigen, die je nach Lage der Fälle wegen Diebstahls oder sogar Grabschändung angezeigt werden müssen.

— Eingestellter Motorbootverkehr. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, wird ab Dienstag, dem 22. d. M. der Motorbootverkehr auf der Straße M. Schierlein-Niederwalluf-Bubenheim eingestellt.

## 60 Jahre Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Auf sein 60jähriges Bestehen blickt der Verein der Künstler und Kunstfreunde in dem neuen Vereinsjahre zurück, dessen Konzerte im Oktober beginnen. Am 16. Februar 1872 fand die erste Hauptversammlung des Vereins statt, nachdem Wiesbadener Künstler und Kunstfreunde auf Anregung des kunstfertigen Gymnasialoberlehrers Carl Bogler, des Gründers des Cäcilienvereins und des Männergesangsvereins, sich anfangs 1872 vereinigt hatten, um einen Verein zu gründen, der sich zur Aufgabe machen sollte, „die Kenntnis und das Verständnis der Kunstwerke und die Interessen der Kunst zu fördern und einen Vereinigungspunkt für die hiesigen Kunstbestrebungen zu bilden“. Die Ziele des Vereins mußten in der damals kleinen Stadt — Wiesbaden zählte 1872 etwa 36 000 Einwohner — naturgemäß allgemeiner Art unter Verzicht auf die planmäßige und vertiefte Pflege eines kulturellen Sondergebietes sein; sie wurden daher zu lösen versucht durch Veranstaltung von Vorträgen über Gegenstände aus verschiedenen Kunstgebieten, von Konzerten, Ausstellungen, durch Halten von kunstwissenschaftlichen Werken und Zeitschriften sowie durch Zusammenkünfte und Besprechungen der Mitglieder. Die Absicht, die Aufgaben des Vereins durch die Vereinsmitglieder selbst zu lösen, mußte alsbald aufgegeben werden, da die Anzahl der Mitglieder, die in der Lage waren, Vorträge über künstlerische Fragen zu halten, zu gering war; man verpflichtete daher zumeist auswärtige Kräfte. Als 1873 der gesamte Kurbetrieb in die Verwaltung der Stadt überging und die Kurdirektion selbst derartige Vorträge veranstaltete, entwickelte sich der Verein allmählich zum Konzertinstitut. An die Stelle von Abendunterhaltungen mit meist bunten Programmen traten Darbietungen mit vornehmster künstlerischer Tendenz; sie galten insbesondere der Pflege der ganz auf künstlerische Vertiefung und Innerlichkeit bedachten, feinsten und intimsten musikalischen Offenbarung, des edelsten Zweiges der Tonkunst, der Kammermusik. Ihre einzigartige Pflege hat den Verein der Künstler und Kunstfreunde in händiger Aufwärtentwicklung zu einem der hervorragendsten Kulturfaktoren Wiesbadens gemacht.

Vereinsdirektoren waren nacheinander die Herren Geh. Regierungsrat Dr. Fienhaber, Kapellmeister Jahn, Professor Grimm, Oberlehrer Bogler, Justizrat Dr. Frick, Justizrat Dr. Fleischer, Geh. Justizrat Dr. Hardtmuth (von 1910 bis 1929); seit 1929 versteht dieses Amt Regierungsrat Moritz. Künstlerliche Berater waren nacheinander die Herren Hofkapellmeister Carl Reig, königlicher Musikdirektor Mikoslaw Weber, königlicher Musikdirektor W. Wilsch, seit 1887 wirkt an dieser Stelle Prof. Franz Kanakiedt (mit Ausnahme der Jahre 1893 bis

1897, in welchen Mannstaedt als Dirigent der Philharmonie in Berlin wirkte).

Im Verlauf der Konzerte blieb keine Gattung des weiten Gebietes der Kammermusik unberücksichtigt. Dabei fand jede Stilrichtung Beachtung. Es versteht sich von selbst, daß der Verein vor allem dem ewigen Schönheitsideal der klassischen Musik huldigte und der Kunst der Romantiker eine besonders liebevolle Heimstätte schuf, wie früher so auch heute noch. Daneben aber ließ es sich der Verein stets angelegen sein, zeitgenössischer Musik den Weg zu bereiten.

Von jeweiligen schöpferischen Zeitgenossen u. a. brachten persönlich Werke, teilweise in der Uraufführung, zu Gehör: Johannes Brahms, Max Reger, Richard Strauß, Hans Pfitzner, Paul Hindemith, Leoš Janáček, Felix von Weingartner, Waldemar von Bauhnen, Bernhard Scholz.

In allgemein bekannten Künstlervereinigungen und -sozialen, zumeist von Beltruf, traten u. a., vielfach mehrmals, auf:

Trios und Quartette: Amar, Böhmische, Brüllfeler, Busch, Capet, Gewandhaus, Guarneri, Gärtnich, Havemann, Hayot, Heermann, Heß, Joachim, Klingler, Kölsch, Petersburger, Prisca, Rosé, Sewitz, Schiering, Wendling, Zita.

Sonstige Vereinigungen: Barthischer Madrigalchor, Berliner Domchor, Dr. Halles Madrigalchor, Société de Concert des Instruments anciens (Leitung: Camille Saint-Saëns), Société de Musique de Chambre pour Instruments à vent.

Pianisten: Ansförge, Arrau, Bachhaus, Fritz Busch, Czarnikow, v. Dohnanyi, Long Epstein, Erdmann, Edwin Fischer, Friedberg, Gubrilowitsch, Gieseking, Hoehn, Joseph Hoffmann, Lubla Koleska, Kwak, Frieda Kwak-Hodapp, Diamond, Mannstaedt, Meyer-Mahr, v. Pauer, Rembau, Max Reger, Rehberg, Alice Ripper, Edouard Risler, Moritz Rosenthal, Arthur Schnabel, Stenohagen, Weingarten.

Violinisten: Adolf Busch, Bram Ederling, Davison, Fleisch, Heermann, Josef Joachim, v. Kereharto, Marta Linz, Marteau, Alma Moodie, Petzschloff, Rebner, Sauret, Strub, Szegedi, v. Wesen, Erem Jambalst.

Bratschensolisten: Paul Hindemith.

Cello-Solisten: Hugo Beder, Bräuner, Feuermann, Franz, Grimmer, Heinrich Grunfeld, Klengel, Mainardi.

Sänger und Sängerinnen: Kofette Anday, Adelheid Arnold, Ruth Andt, Bender, Broderfen, Büffing, Julia Culp, Driften, Eläre Duz, Anna Erler-Schardt, Gertrud Forstel, Forstel, Maria Freund, Ria Ginstler, Nora v. Goeß, Eugen Cura, Heß, Johanna Heße, Maria Joaglin, Martha Leffler-Burdard, Emma Leisner, Messchaert, Lula Nitz-Gmeiner, Corry Neta, Sigrid Oeigin, Maria Philippi, Franceschina Predotti, Ann Dultorp, Ria Peltenburg, v. Raab-Brookman, Delia Reinhardt, Reuß-Belce, Hedwig Rode, Schen, Gustav Schügen.

dorf, Siehr, Siftermans, Hermine Spieß, Stodhausen, Edith Walter, Rose Walter, Weil, Maria Wilhelm, Wälder.

Der Zeiten Ungunst zieht dem Jubiläumsjahr des Vereins engere Grenzen: das geplante große Kammermusikfest, das im Stil des Beethoven-Festes 1910 und des Brahms-Kammermusikfestes 1911 unter Einbeziehung anderer Meister und der bedeutendsten zeitgenössischen Kammermusik gedacht war, ließ sich nicht verwirklichen. Die Zahl der Konzerte wurde sogar vermindert, um die Preise, die an sich schon wesentlich verringert worden sind, weiter senken zu können. Aber nur in dieser Beziehung macht sich die Not der Gegenwart bemerkbar; die Wahl hervorragender Kräfte ist auch gerade für den Jubiläumswinter unter kritischsten Gesichtspunkten getroffen worden, getreu dem Prinzip des Vereins, durch Heranziehung allererster Künstler das Beste und Beste auf dem Gebiet der Kammermusik im weitesten Sinne ohne die geringste Konzeption an den minderen Geschmack zu erschwüngen Preisen zu bieten. Diese Bestrebungen bekräftigte das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch die Anerkennung der Gemeinnützigkeit. So kann der Verein der Künstler und Kunstfreunde im Bewußtsein seiner gemeinnützigen, Geist und Gemüt veredelnden, kulturellen Bedeutung als Verkörperer höchster musikalischer Kultur im kommenden Winter auf 60 Jahre jenseitsreicher Wirksamkeit zurückblicken. H. M. J.

### Aus Kunst und Leben.

\* Walter Braunsfels: „Prinzessin Brambilla“. (Uraufführung am Hannoverschen Opernhaus.) Es ist keine Frage, Hoffmanns „Prinzessin Brambilla“, auf der schwankenden Grenze von Schein und Wirklichkeit zu betörendem Leben erblüht, stellt einen Opernvorwurf par excellence dar. Freilich, die phantastischen Intrigen und Zwickfälle der Erzählung bühnenmäßig zu bearbeiten, stellt schwierige Probleme, die Walter Braunsfels wieder textlich noch musikalisch in einer der Stoffquelle gleichwertigen Weise zu lösen vermocht hat. Braunsfels gestaltet das Spiel nur auf theatralische, allerdings effektvolle Wirkungen, die ihm Anreiz und Spielraum zu lapidarstem Musikieren bieten. So wird diese „Prinzessin Brambilla“, ohne in die seelischen Hintergründe vorzudringen, aus denen heraus Hoffmann seine Fabel gestaltet hat, zu einer einfachen, aber abwechslungsreichen und im Einzelnen recht wirkungsvollen Musikoper. Eine komplizierte, rasch wechselnde Rhythmik, schillernde und heftige Modulationen der Harmonik, bestärken die ungewöhnliche kompositorische Reife in noch vielgestaltiger Weise, als in den meisten früheren Werken von Braunsfels. Zweifellos bietet die Musik so dem Kenner ähnlich viel Vergnügen wie den ausführenden Schwierigkeiten. Das Hannoversche Opernhaus hat auf die Ein-



# Das neue Polizeiverwaltungsgezet.

## Völlige Umgestaltung des Verordnungsrechtes

Das am 1. Oktober in Kraft tretende Polizeiverwaltungsgezet, das neben dem bereits vorausgegangenen Polizeibeamtengesetz und dem Polizeikostengesetz eine weitere umfassende Neuordnung des Polizeirechtes in Preußen bringt, enthält eine Reihe von Vorschriften, deren Kenntnis von allgemeinem Interesse sein dürfte.

Vorab sei bemerkt, daß das neue Gesetz die verschiedenen, in den einzelnen preussischen Gebieten zurzeit noch bestehenden Gesetze und Verordnungen über die Polizeiverwaltung aufhebt und durch Vorschriften ersetzt, bei denen die Rechtsprechung der höchsten Gerichte und die Literatur weitgehendst verwertet worden ist. In gleicher Weise hat das Gesetz auch die zum Teil recht verwickelten Bestimmungen des Landesverwaltungsgezet über die Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen, die Zwangsbefugnisse und das Polizeiverordnungsrecht neu geregelt. — Der berühmte § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts von 1794, der in Preußen bis auf den heutigen Tag die Grundlage für die Entfaltung aller polizeilichen Tätigkeit bildet, hat nach langen Kämpfen innerhalb der gegebenden Körperschaften und Ausschüsse folgende klare Fassung erhalten:

„Die Polizeibehörden haben im Rahmen der geltenden Gesetze die nach pflichtmäßigem Ermessen notwendigen Maßnahmen zu treffen, um von der Allgemeinheit oder dem einzelnen Gefahren abzuwehren, durch die die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bedroht wird.“

Die eigentliche Aufgabe der Polizei beschränkt sich demgemäß vor wie nach dem Gesetz, die der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung drohen, abzuwenden; andere Aufgaben, wie z. B. Wohlfahrtspflege haben die Polizeibehörden nur dann zu erfüllen, wenn sie ihnen durch Gesetz besonders übertragen sind.

Von besonderer Bedeutung wegen der praktischen Folgen ist die im Gesetz vorgesehene gründliche Umgestaltung des Polizeiverordnungsrechtes, auf die hier etwas näher eingegangen werden soll. Bisher wurden alle Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnungen, sei es nun, daß ein harmloses Delikt, wie z. B. verbotswidriges Ausfließen von Teppichen, oder eine wirkliche Übelstat, wie z. B. böswillige Tierquälerei, vorlag, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft geahndet. Zuständig für die Entscheidung waren nur die ordentlichen Gerichte. Dem Gerichte hatte stets der Mafel an, daß er „vorbestraft“ sei. Dies alles ist nun im Gesetz wesentlich geändert worden.

Im Sinne der modernen Auffassung, geringfügige Polizeiwidrigkeiten streng von „kriminellem Unrecht“ zu trennen, werden nach dem Polizeiverwaltungsgezet für den Fall der Nichtbefolgung einer Polizeiverordnung zunächst nur polizeiliche Zwangsmittel angedroht,

und zwar Zwangsgeld (bis zu 50 M. bei Verstößen gegen Verordnungen der Ortspolizei) oder im Nichtbeitrags-

fall Zwangshaft. Ohne vorherige individuelle Androhung darf Zwangsgeld nur dann festgesetzt werden, „wenn der Betroffene die Polizeiwidrigkeit seines Verhaltens kannte oder kennen mußte“. Auch die Rechtsmittel, die dem Betroffenen zur Verfügung stehen, sind andere. Die ordentlichen Gerichte sind hier völlig ausgeschaltet. Gegen die Festsetzung des Zwangsgeldes kann binnen 2 Wochen Beschwerde, mit der sowohl die Rechtmäßigkeit als auch die Zweckmäßigkeit der polizeilichen Verfügung angefochten werden kann, bei der Behörde, die die Verfügung erlassen hat, eingelegt werden. Sogar diese nicht für Abhilfe, so entscheidet die Polizeiaufsichtsbehörde (in Wiesbaden in der Regel der Regierungspräsident), an die die Beschwerde weitergeleitet wird. Gegen einen abweisenden Bescheid ist binnen 2 Wochen Klage bei dem Bezirksausschuß gegeben und gegen dessen Entscheidung findet das Rechtsmittel der Revision bei dem Oberverwaltungsgericht statt.

Anders verhält es sich dagegen mit Polizeiverordnungen, deren Übertretung in Gesetzen mit Strafe bedroht ist. Hier bleibt es wie bisher bei den angedrohten Geldstrafen, weil es sich hier in Wirklichkeit um ein kriminelles Unrecht handelt.

In Betracht kommen beispielsweise Polizeiverordnungen, die ihre Grundlage in Bestimmungen des Strafgesetzbuches, in den Gesetzen über den Kraftfahrzeugverkehr oder im Feld- und Forstpolizeigesetz haben. In diesen Fällen können die Polizeibehörden wie früher „polizeiliche Strafverfügungen“ erlassen, jedoch ist nach ausdrücklicher Vorschrift des Gesetzes in leichteren Fällen hiervon abgesehen; auch kann eine polizeiliche Verwarnung erteilt werden. Gegen die Strafverfügung kann der Beschuldigte wie nach dem früheren Recht Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellen; es steht ihm aber wahlweise auch das Recht zu, die Beschwerde an die Polizeiaufsichtsbehörde zu erheben, die dann endgültig entscheidet.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß die Strafgerichte durch das Polizeiverwaltungsgezet von Bagatelldelikten weitestgehend entlastet werden.

Das neue Gesetz bezweckt weiter, die überaus große Zahl der Polizeiverordnungen herabzumindern. Diesem Zwecke dienen zwei Bestimmungen. Während bisher die Ortspolizeibehörden aller Gemeinden Polizeiverordnungen erlassen konnten, ist diese Befugnis nunmehr den Ortspolizeibehörden in Gemeinden von weniger als 5000 Einwohnern entzogen worden.

Ferner müssen Polizeiverordnungen künftig eine Bestimmung über den Zeitpunkt ihres Außerkrafttretens enthalten. Ihre Geltungsdauer beträgt im Höchstfalle 30 Jahre. Alle zurzeit noch bestehenden Polizeiverordnungen verlieren 30 Jahre nach Erlass ihre Gültigkeit. Diese Bestimmung wird die Behörden stets zur Durchsicht veralteter Bestimmungen zwingen, was durchaus im Interesse der wirtschaftlichen Verhältnisse liegt.

Dr. Gräb.

## Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

### Die Tätigkeit der Kolonne Groß-Wiesbaden.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Groß-Wiesbaden erstattet jedoch durch ihren Kolonnenführer, Magistratsinspektor Hanfammer, den Geschäftsbericht für das Jahr 1930/31. Die Kolonne, die sich die Ersthilfe im Rettungsdienst zur Pflicht macht, kann in ihrem Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr die erfreuliche Tatsache feststellen, daß der Rote-Kreuz-Gedanke von den Mitgliedern der Kolonne immer intensiver aufgegriffen und gepflegt wird. Die Befahrungsjahre haben die Rote-Kreuz-Bestrebungen auf diesem Gebiete stark gehemmt und als nach der Befreiung der besetzten Gebiete von fremder Oberhoheit auch für die Kolonne die Freiheitsstunde schlug, wurde ihre Tätigkeit, namentlich die Ausbildung der Mitglieder, durch das Demonstrationsverbot aufs neue beeinträchtigt. Doch hofft ihr Führer auf Erleichterung der Bestimmungen der Roten-Kreuz-Ordnung, bezw. auf Freigabe, damit die Mannschaft in geschlossenen Zügen an- und abmarschieren kann. Das Rote Kreuz und seine Einrichtungen dient der Allgemeinheit, ohne Ansehen der Person und der Konfession und hält sich auch jeder politischen Einstellung fern. Die stille, nimmermüde Mitarbeit am Werke der Nächstenliebe: bei Unfällen die erste wirksame Hilfe zu leisten, bedarf jener Selbstaufopferung und Selbstenkürzung, die sich nur dem großen Ziele widmet und den Lohn in sich selbst findet.

Die Kolonne bestand am Schluß des Geschäftsjahrs aus 123 aktiven Mitgliedern, 8 inaktiven Mitgliedern, 360 außerordentlichen Mitgliedern und 32 angeschlossene Vereine. Zur Weiterbildung der bereits geprüften und Ausbildung der noch ungeprüften Mitglieder wurden 40 Übungsstunden abgehalten. Der theoretische und praktische Unterricht wurde von den Kolonnenärzten und der Führerschaft geleistet. Gut gewählte Übungen an Bahnhöfen, Steinbrüchen, an Waldungen bei Tag- und Nachtzeit, und an verkehrsreichen Straßen, weckten das Interesse zur Ausbildung und förderte die Leistungsfähigkeit der Kolonnenmitglieder. Die Übungsstunden, sowie die Übungen selbst, waren durchweg gut besucht. Neu gegründet wurden die Kolonne Rambach mit 18 Mitgliedern, der nach der Prüfung sich weitere 7 Kameraden anschlossen. In Wiesbaden-Georgenborn wurde eine Gruppe von 7 Sanitätsleuten ausgebildet und geprüft. Ohne Kolonnen sind noch die eingemeindeten Borte Bierstadt, Kloppeheim, Hefloch und Jaghad. In der Zeit vom 22. 10. 1930 bis 17. 12. 1930 fand in 14 Doppelstunden ein erfolgreicher Ausbildungskursus in der Ersthilfe durch Dr. med. Althen statt.

Durch den gesteigerten Verkehr und das Anwachsen der Sportbewegung wurde die Kolonne in dem Außenbereich der Wachen sehr stark in Anspruch genommen. In der Hauptsache sind jeden Sonntag 30 bis 35 Kameraden auf die Sportplätze kommandiert. Ebenfalls ist die Bahnhofs- und Sonn- und Feiertagen von vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr abends mit sechs Sanitätsleuten besetzt. Bei dem Wintersport in der Zeit vom 8. 2. bis 26. 2. wurden an den Wochentagen 8 bis 10 Sanitätsleute und an den Sonntagen bis 40 Sanitätsleute auf die Rodelbahnen zum Rettungsdienst beordert. In dieser Zeit wurden bei 62 Leicht- und 14 Schwereunfällen die Ersthilfe geleistet. Von der Sanitätskolonne wurden zusammen 1721 erste Hilfeleistungen ausgeführt. Am Rotkreuztag in Wiesbaden 1930 zeigte die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sich in voller Stärke bei einer groß angelegten Übung auf dem Kurhausplatz. Die Finanzierung der Kolonne bedarf der Unterstützung weiterer Kreise. Außer dem Jahresbeitrag der Mitglieder zahlte der Magistrat einen Jahreszuschuß von 600 M. Die Allgemeine Ortskrankenkasse einen Jahresbeitrag von 200 M.; ferner haben sich Innungs- und Betriebskrankenkassen bereit erklärt, einen Jahresbeitrag zu zahlen.

— **Versteigerung von Fundgegenständen.** Im Anzeigenteil ist eine Bekanntmachung der Städtischen Verkehrs- betriebe veröffentlicht, nach der die in der Zeit vom 1. April bis Ende September 1930 in den städtischen Omnibussen und Straßenbahnwagen liegengelassenen Gegenstände Anfang November d. J. zur Versteigerung gelangen. Die Verlierer dieser Gegenstände sind aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen zur Wahrnehmung ihrer Rechte auf dem Fundbüro der Städtischen Verkehrsbetriebe, Marktstr. 1/3, Zimmer 31, zu melden.

— **Sängerehrung.** Herr Josef Neumann, Lehrstraße 27, erhielt anläßlich seines 80. Geburtstages vom Deutschen Sängerbund, sowie vom Kassanischen Sängerbund, je einen Ehrenbrief für 50jährige treue Mitgliedschaft als aktiver Sänger.

— **Die Freireligiöse Gemeinde Wiesbaden** veranstaltet die im verflossenen Monat ausgefallene Walderbauung nunmehr am Sonntag, 20. September, nachmittags 4.30 Uhr, am Schiersteiner Naturfreundehaus (neben Villa Freudenberg, Ausgangs Dohheim), wo Studienrat A. Brücher-Wiesbaden über das Thema: „Die Natur und wir“ sprechen wird. Die Gesangsabteilung „Freiheit“ wird die Sonntagsfeier mit entsprechenden Chören umrahmen. Abmarsch 2.15 Uhr, Elssasser Platz.

— **Abendlehrgänge an den Städtischen Handelslehren.** Die städtische höhere Handelsschule gibt im Anzeigenteil den Beginn ihrer wahlfreien Abendlehrgänge bekannt. Bei den außerordentlichen Anforderungen, die heute an die Angestellten in Handel und Industrie gestellt werden, und der Tatsache entsprechend, daß qualifizierte Kräfte auch in der heutigen Zeit der Arbeitslosigkeit stark gesucht und häufig schwer zu beschaffen sind, haben die Abendlehrgänge eine Vertiefung kaufmännischen Wissens und Könnens eingestellt.

— **Vollshochschule.** Über „Neue Sachlichkeit“ spricht Kunsthistoriker Dr. Waldschmidt am Montag, 21. September, abends 8 Uhr, in der Vollshochschule (Oberzentrum am Völpel, Zimmer 21). Abendkarten in der Geschäftsstelle oder am Eingang des Vortragssaales.

## Wiesbaden-Schierstein.

Die Schiersteiner Kerb, die sich seit je einer besonderen Anziehungskraft erfreute und in diesem Jahre nicht im Hafen, sondern zum ersten Male auf dem weitläufigen Kasernengelände an der Wiesbadener Straße stattfindet, nimmt morgen Sonntag ihren Anfang.

## Wiesbaden-Frauenstein.

### Ein seltenes Spiel der Natur.

In diesen Tagen konnte man auf dem Grundstück eines hiesigen Landwirts ein in voller Blüte stehendes Apfelbäumchen sehen.

Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute August Schmelzer und Anna, geb. Berg, das Fest ihrer Silbernen Hochzeit.

Im Vereinslokal Gasthaus „Zur Krone“ fand am Mittwochabend eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz statt. Es wurde beschlossen, an dem am 10. Oktober in Rudesheim stattfindenden Bezirkstag teilzunehmen. Auch wird die Kolonne am 15. November einen Theaterabend veranstalten. Zur Aufführung gelangt das Volksstück aus dem Hochgebirge „In falschem Verdacht“ von Hans Huber.

## Vorberichte

### über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

\* **Kurhaus.** Das Abendkonzert des Kurorchesters morgen Sonntag bringt unter Leitung von Musikdirektor Irmer Musik aus der „Klassischen Operette“. Das Nachmittagskonzert findet von 16—18 Uhr statt, ebenfalls unter Leitung von Musikdirektor Irmer und unter solistischer Mitwirkung von Konzertmeister Rudolf Bergmann (Violine)

Studierung der gegen ihre frühere Gestalt entscheidend umgearbeiteten Oper aufgewandte Sorgfalt verwendet. Im besonderen ist die dirigentisch virtuose Leistung Generalmusikdirektors Rudolf Kraßfeld zu rühmen. Sie, die wirkungsgewandte Spielleitung Dr. Hans Windelmanns und die erstklassige Besetzung mit Anna Lemmich als Giacinta, Carl Hoff als Claudio, Joseph Corrad als Pantalone, Esse Schürhoff als Barbara und Willy Wiffial als Fürst, sicherten der Aufführung einen glanzvollen Premierenenerfolg.

Dr. L. U.

\* **Aufführung in Dresden.** „Politische Schuster“, ein historisch aufgemachtes, in der Zeit des Wiener Kongress spielendes Lustspiel von dem berühmten Berliner Schauspieler Ferdinand Bonn, der selbst die Rolle des vaterländischen Schusters Birgl spielte, in dessen Werkstatt Kaiser und Könige ein- und ausgingen, erlebte im Dresdner Alberttheater seine Aufführung. Das reichlich platte, mit oberflächlichen Effekten arbeitende Stück fand starken Beifall. Der Autor, einer der besten deutschen Dichter überhaupt, führte selbst die Regie und hatte in Walter Bachmann (Jar Alexander), Erich Konrad (König von Bayern), Walter Strom (Laplander), Paula Paulsen (Hofdamein Bigottini), Albert Willi (Fischer) und anderen Kräften zum Teil gute darstellende Helfer.

J. v. L.

\* **Die Wiedereröffnung der Münchener Schatzkammer.** Aus München wird uns geschrieben: Seit wenigen Tagen ist die berühmte Schatzkammer der Münchener Residenz, die seit der Revolution geschlossen war, dem öffentlichen Besuch wieder zugänglich. Damit ist München um eine Lebenswichtigkeit ersten Ranges reicher geworden. Die Schätze waren in den unruhigen Zeiten nach dem Kriege jahrelang außerhalb Münchens verborben. Nun haben sie nach dem Plan des unlängst verstorbenen Direktors des Residenzmuseums, Dr. Hofmann, eine nach historischen und kunsthistorischen Gesichtspunkten geordnete Neuaufstellung gefunden. Viele Stände sind damit zum ersten Male dem Publikum zugänglich gemacht worden. Die Schatzkammer umfaßt Gold-, Silber-, Emaille- und Kristallarbeiten, neben Werken feinsten Werkstoffs, wie es die fürstlichen Sammler früherer Jahrhunderte liebten, auch viele Kuriosa. Als Kunstwerke von Rang seien hervorgehoben: Die Krone der hl. Kunigunde und des Kaisers Heinrich II., die Trinkschale nach dem Entwurf Holbeins des Jüngeren, das Schwert des Herzog Christoph, die Trinkschale des Meisters Reimer aus Schwert, die Goldmallefigur des St. Georg aus der Spätrenaissance, die einzigartige Kollektion der Bergkristallgefäße. Die Schatzkammer umfaßt im ganzen etwa 800 Gegenstände.

**Theater und Literatur.** Der amerikanische Schriftsteller Upton Sinclair ist nach einer Meldung aus Pasadena (Kalifornien) wegen nervöser Beschwerden ins Krankenhaus gebracht worden. Er soll vor einem Herzversagen erliegen.

und Kammermusiker Max Schildbach (Cello). — Die Tanztees der Kurverwaltung finden nunmehr Sonntags und Donnerstags statt. — „Mit Graf Zeppelin“ in die Arktis“ heißt der am Montagabend im kleinen Saale des Kurhauses stattfindende Vortrag des ehemaligen Luftschiffführers Hauptmann a. D. Bruns, in dessen Händen die wissenschaftliche Vorbereitung der Polarfahrt des „Graf Zeppelin“ lag. — Am Dienstag findet im Abonnement um 18 Uhr ein Orgelkonzert statt, ausgeführt von Studienrat Fritz Jech. — Der Gesellschaftsspaßiergang am Dienstag führt zum Weilburger Tal-Rheinblick. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

\* **Zusatzkonzerte der Kurverwaltung.** Die Kurverwaltung veröffentlicht im Anzeigenteil unseres Blattes die Ankündigung der diesjährigen 8 Zusatzkonzerte. Das Abonnement hat gegen das Vorjahr eine Preissenkung von etwa 15 Prozent erfahren. Die Herausgabe der Abonnementskarten erfolgt durch die Kurhaus-Hauptkasse, wochentags von 9 bis 12 und 15.30 bis 18 Uhr; die Zahlung kann wieder in zwei Raten erfolgen. Die Abonnements können wie stets von verschiedenen Familienmitgliedern benutzt werden. Die Inhaber von Kurhaus-Dauerkarten haben auf diese Abonnementspreise eine weitere Ermäßigung. Die Plätze der letztjährigen Bezahler werden bis Samstag, 26. September, freigehalten.

\* **Wiesbadener Rundfunkübertragungen.** Am Sonntag, 20. September, nachmittags 4 Uhr, wird das unter Leitung von Musikdirektor Irmer stehende Nachmittagskonzert aus dem Kurhaus Wiesbaden auf die süd-, südwestdeutschen- und westdeutschen Sender übertragen. Solisten sind Rudolf Bergmann (Violine) und Max Schildbach (Cello).

## Wiesbadener Lichtspiele.

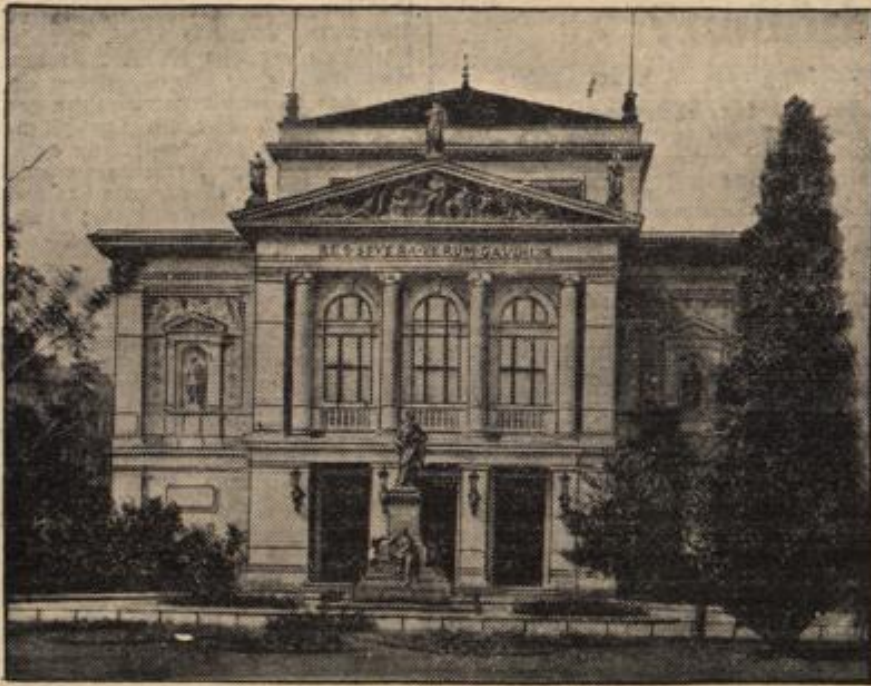
\* **Ufa-Palast.** Auf Veranlassung der Abendhochschule und der Astronomischen Gesellschaft „Urania“ veranstaltet der Ufa-Palast morgen Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, eine Morgenfeier zum Gedächtnis von Günther Plüschow mit seinem Film: „Silberföndel über Feuerland“. Das Kulturwert ist das Erlebnis eines kühnen, naturfrohen und schönheitsempfindlichen Menschen. Die Mitglieder der Kulturverbände-Bereine erhalten Vergünstigungen.

\* **Kammer-Lichtspiele.** Bis einschließlich 23. September läuft der Ufa-Film „Ihre Hoheit befiehlt“ und außerdem ein tönendes Beiprogramm.

## Das Ernteergebnis in Hessen-Rhassau und Hessen.

Infolge des schlechten Wetters haben sich die Ernteergebnisse gegenüber den ersten Schätzungen im August erheblich verringert. In Hessen-Rhassau ist nach den Septemberschätzungen mit folgenden Erträgen zu rechnen: Winterroggen 232 000 Tonnen (Hektarertrag 16,7 D.), Winterweizen 152 000 Tonnen (Hektarertrag 20,3 D.), Wintergerste 17 000 Tonnen (Hektarertrag 19 D.), Sommergerste 30 000 Tonnen (Hektarertrag 17,2 D.) und Hafer 289 000 Tonnen (Hektarertrag 19,2 D.). Für Hessen lauten die entsprechenden Ziffern: Roggen 76 000 Tonnen (Hektarertrag 15,2 D.), Weizen 69 000 Tonnen (Hektarertrag 21,5 D.), Sommergerste 107 000 Tonnen (Hektarertrag 22,5 D.) und Hafer 96 000 Tonnen (Hektarertrag 19,6 D.). (Sommerroggen und Sommerweizen werden bei uns nur in ganz geringem Umfang angebaut und sind deshalb nicht berücksichtigt worden.)





150 Jahre Leipziger Gewandhaus.

Die weltberühmte deutsche Musikstätte, das Leipziger Gewandhaus, begeht beim Beginn der neuen Spielzeit, am 25. September, ein Jubiläum: Es ist die 150. Spielzeit seines Orchesters. Dirigenten wie Felix Mendelssohn-Bartoldy, Gade, Nikisch, Furtwängler und Bruno Walter haben das Leipziger Gewandhausorchester in den 150 Jahren seines Bestehens zu seiner überragenden Bedeutung geführt.

## Eine Spur des Jüterboger Zugattentäters?

Eine anonyme Postkarte.

Darmstadt, 18. Sept. Die Darmstädter Kriminalpolizei fahndet nach einer Frau Bertha Kroesfing, die als Mitwisserin in der Angelegenheit der jüngsten Eisenbahnattentate in Frage kommen soll und sich am Mittwoch in Heppenheim a. d. B. aufhielt. Von dort aus hatte sie an die Darmstädter Polizei eine anonyme Postkarte geschickt, auf der sie mitteilte, daß am Freitag oder Samstag auf den Schnellzug nach Altona in der Nähe der Station Langen in Hessen ein Attentat geplant sei. Die Frau erklärte in der Anzeige weiter, sie sei Mitglied einer Bande gewesen, habe aber ihre Verbindung mit dieser gelöst, weil ihr Geliebter eine andere Freundin genommen habe. Sie wolle sich im Walde erhängen, möchte aber noch erleben, daß das Verbrechen verhindert werde. Sie beschreibe ihren Freund, den sie Klaus nennt, der aber einen anderen Namen haben soll, als einen schwarzhaarigen Mann, der etwas hinkle, Goldzähne besitze, und eine Narbe auf der Brust habe. Die Karte ist aus Heppenheim nach Darmstadt geschickt worden. Die Darmstädter und die Frankfurter Kriminalpolizei haben gemeinschaftlich die nötigen Maßnahmen getroffen, und die Eisenbahnbehörden informiert.

### Die Postkarte einer Geisteskranken?

Die Nachforschungen der Polizei nach den Angaben der Frau Bertha Kroesfing über ein angeblich bei Langen in Hessen geplantes Eisenbahnattentat sind ergebnislos geblieben. Heute morgen lief beim Landes kriminalpolizeiamt ein weiteres Schreiben der gleichen Schreiberin aus Jüzenbach (Kreis Heppenheim) ein, das infolge seiner Verwirrtheit entweder auf eine Geistesranke oder auf beabsichtigte Irreführung der Polizei schließen läßt. Die Polizei hofft, die Schreiberin binnen kurzem ermitteln zu können.

## Aus Provinz und Nachbarschaft.

Sitz des Deutschen Weinbauverbandes in Mainz.

m. Mainz, 18. Sept. Nach einem nunmehr gefasteten, endgültigen Beschluß des Vorstandes des Deutschen Weinbauverbandes wird die Geschäftsstelle des Verbandes nach Mainz verlegt. Die Übersiedlung erfolgt am 1. April 1932.

### Ein weiterer Fund aus der Römerzeit.

= Mainz, 18. Sept. Gestern wurden bei Erdarbeiten im Garten des Städtischen Krankenhauses Reste einer römischen Begräbnisstätte gefunden. Besonders gut erhalten war der Grabstein eines römischen Soldaten, der hier laut Inschrift nach 26jähriger treuer Dienstzeit in der römischen Armee seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Der Grabstein dürfte zeitlich in das Jahrhundert nach Christi Geburt zu setzen sein. Er wurde dem Altertumsmuseum in Mainz überwiesen.

### Absturz von der Eisenbahnbrücke.

= Bingen, 18. Sept. Heute mittag kurz vor 12 Uhr stürzte der mit Anstreicherarbeiten beschäftigte Kaminski von der Eisenbahnbrücke in die Nahe und ertrank. Angestellte Wiederbelebungversuche wurden nach zweistündiger Dauer aufgegeben. Der Bruder des Abgestürzten, der aus dem Ruhrgebiet stammt, ist vor drei Jahren von der Hindenburgbrücke bei Anstreicherarbeiten ebenfalls tödlich abgestürzt.

### Internationalen D-Zugräubern auf der Spur. — Ein Mitglied der Bande verhaftet.

= Ludwigshafen, 18. Sept. Durch Zufall ist es gelungen, einer internationalen D-Zug-Räuberbande auf die Spur zu kommen. Es handelt sich hierbei um eine mehr als 10 Komplizen umfassende und aus berüchtigten Ein- und Ausbrechern zusammengewürfelten Diebesgesellschaft, die auch weibliche Personen in ihren Bann gezogen hat. Die Bande verlegt sich hauptsächlich auf Taschenraub und Gepäckdiebstahl in D-Zügen, die auch in Baden, Pfalz und Saargebiet von ihr begangen wurden. Durch einen glücklichen Umstand gelang es, ein Mitglied dieser Bande, einen gewissen Joseph Richter, 32 Jahre alt und aus Braunkopf stammend, zu fassen, durch dessen Teilgeständnis zwölf weitere Beteiligte namhaft gemacht wurden. Die Ermittlungen des Aufenthalts dieser Täter ist bisher noch nicht gelungen.

m. Diez a. d. R., 18. Sept. Der Haushaltsplan des Unterlahnkreises für 1931 schließt mit einem Fehlbetrag von 118 000 Mark ab. In diesem Betrag ist das Defizit aus dem Vorjahre in Höhe von 36 000 Mark mit einbezogen.

## Über 150 000 Studenten.

Leichter Rückgang der Gesamtzahl. Zunahme der weiblichen Studierenden.

Die Gesamtzahl der an den wissenschaftlichen Hochschulen im Deutschen Reich immatrikulierten Studierenden betrug im Wintersemester 1930/31 130 072 gegenüber 132 090 im Sommersemester 1930. Die Gesamtzahl der zum Besuch der Vorlesungen berechtigten Personen betrug im Wintersemester 152 833. Die Zahl der Studierenden ist mithin gegenüber dem Sommersemester 1930 um 1,5 Prozent zurückgegangen, sie ist aber gegenüber dem Wintersemester 1929/30 immer noch um 6,3 Prozent gestiegen. Der Andrang zu den Hochschulen hat etwas nachgelassen. Es haben 5,3 Prozent weniger Studierende die Hochschulen bezogen als im vorangegangenen Wintersemester. Die Zahl der reichsdeutschen Studenten im 1. Semester im Wintersemester 1930/31 ist die niedrigste die seit einer Reihe von Jahren im Winter beobachtet wurde. Im Gegensatz zu der rückläufigen Bewegung der Gesamtzahl hat die Zahl der weiblichen Studierenden im 1. Semester noch um 19,8 Prozent zugenommen. Der sich bisher ständig verstärkende Andrang des weiblichen Geschlechts zum akademischen Studium hat demnach noch nicht nachgelassen. Die weiblichen Studenten machen bereits 15 Prozent der Gesamtzahl aus. Ihre Zahl ist von 18 348 im Wintersemester 1929/30 und 19 428 im Sommersemester 1930 auf 19 461 im Berichtszeitraum gestiegen. In der Aufgliederung nach Hauptstudienfächern zeigt sich ein weiterer Rückgang vor allem in der Zahl der Studierenden der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Ihr Anteil hat sich von 24,7 auf 22,4 Prozent verringert. Der Anteil der Medizinstudenten (einschließlich Pharmazie) hat sich dagegen von 18,5 auf 20,3 Prozent vergrößert. Eine stärkere Zunahme wies ferner wie bisher infolge der Neugestaltung der Volkshochschullehrer-Ausbildung die Pädagogik für das Volkshochschullehrerstudium auf. Unter den technischen Fächern zeigten das Bauingenieurwesen, die Architektur und die Chemie Zunahmen. Der Andrang zu den Fächern Tierheilkunde, Betriebswirtschaftslehre, Handelslehramtsstudium, Pädagogik für Berufsschullehrer, Theologie, Forstwissenschaft und Bergbau einschließlich Mineralogie und Geologie hat zugenommen, die anderen Fächer hatten mehr oder weniger starke Abgänge. Nach der Studentenzahl stand wieder die Universität Berlin mit einer starken Erhöhung an der Spitze. Eine beachtenswerte Steigerung zeigte u. a. gegenüber dem vorjährigen Wintersemester auch die Universität Königsberg. Rückgänge hatten die Universitäten Freiburg, Marburg und Tübingen. Von den Technischen Hochschulen hatten Steigerungen Berlin, Dresden und Braunschweig, Abnahmenachen, Hannover und München. Die seit einigen Semestern beobachtete

Steigerung in der Zahl der ausländischen Studierenden hat sich in verstärktem Maße fortgesetzt. Es waren 7330 (5,6 Prozent) Ausländer immatrikuliert. Ohne Reisezeugnis studierten im Winter 1930/31 3 Prozent der Studierenden. Beschäftigung gegen Entgelt übten 5,1 Prozent der reichsdeutschen Studierenden im Sommersemester 1930 und 8,6 Prozent in den darauf folgenden Ferien aus. Es waren von den Vätern der Studierenden 46,7 Prozent Beamte, 3,2 Prozent Arbeiter, 35,1 Prozent Handel- und Gewerbetreibende (einschl. Privatangestellte), 8,5 Prozent Angehörige freier Berufe und 5,6 Prozent Landwirte. Interessant ist, welche Studien Ausländer in Deutschland bevorzugen. An der Spitze stehen hier die Studienfächer Allgemeine Medizin und Zahnheilkunde, Rechts- und Staatswissenschaften und Chemie.

## Marktberichte.

Mainzer Produktmarkt.

Mainz, 18. Sept. Großhandelseinstandspreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 23—23½ ruhig, rheinl. Roggen 20½—21 ruhig, Hafer 15—17 ruhig, Braugerste 17—17½ nur in feinsten Sachen verläuflich, Industrieernte 16½—17 rückgängig, Futtergerste 14½—15 rückgängig, südd. Weizenmehl Spez. 0 37,90 ruhig, Roggenmehl 60 Proz. 30½, Weizenkleie fein 9,70, grob 10,40 ruhig, Roggenkleie 9½—10½ ruhig, Weizenfuttermehl 12½ ruhig, Bierschrot 10½—11½ fest, Erbsen 12½—13½ behauptet, Kofoschoten 13½—17½ behauptet, Bohnen 10—10½ ruhig, Kapseln 8½—9½ ruhig, Sojabohnen 12½—12½ ruhig, Trogenschnitzel 5½—6 ruhig. Allgemeine Tendenz: still.

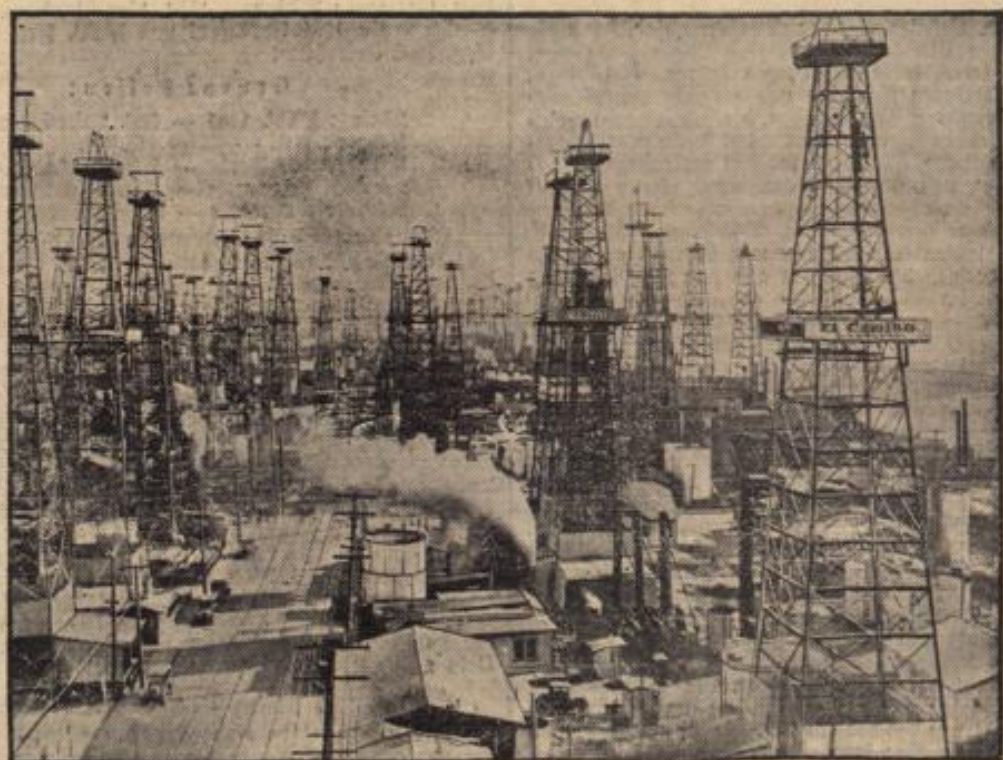
Mittelrheinische Obstgroßmärkte

am 18. September.

Die Anfuhr auf dem Rheingauer Obstgroßmarkt in Erbach a. Rh. hat etwas nachgelassen. Am 18. September kosteten bei flottem Handel: Himbeeren 20, Pfirsiche 1. 18—22, 2. 5, Spinat 10—12, Rotkraut 3, Birnen 1. 9—18, 2. 1—8, Apfel 2—12, Tomaten 6—9, Karoffeln 2, Quitten 4—7, Rüsse 17—28, Welschnüsse 41 Pf. das Pfund. — Auf dem Obstgroßmarkt in Gelnheim a. Rh. war am 18. September die Anfuhr verhältnismäßig stark, der Handel flott. Es kosteten: Pfirsiche 8—26, Tafeläpfel 8—15, Wirtschaftsäpfel 2½—6, Tafelbirnen 7—13, Wirtschaftsbirnen 3—6, Bohnen 16—18, Tomaten 4—6, Trauben 11—13, Rüsse 20—30, Quitten 6—10 Pfennig das Pfund.

## Gerichtssaal.

Fc. Der schwere Autounfall auf der Platte. Vor einigen Monaten beschäftigte sich die gesamte hiesige Presse eingehend mit der Strafverhandlung gegen den Kaufmann Heinz E. aus Wiesbaden, der am 24. September 1930 während der Fahrt über die Platte mit seinem Rennwagen schuldhaft die Körperverletzung zweier kriegsbeschädigter Herren aus Hameln herbeigeführt haben soll. Er war damals mit sechs Monaten Gefängnis, vom Amtsgericht bedacht worden, und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Jetzt stand Termin vor der Kleinen Strafkammer an, und zwar wurde die gesamte Verhandlung zum Zweck der Vornahme einer Ortsbesichtigung auf der Platte vorgenommen. Nach der Verhandlung, die im wesentlichen das gleiche Bild wie in der ersten Instanz ergab, beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Aufrechterhaltung des Urteils. Der Verteidiger dagegen suchte im einzelnen nachzuweisen, daß den Angeklagten ein juristisches Verschulden überhaupt nicht treffe. Die überaus bedauerlichen Folgen des Unfalls habe er nicht voraussehen können, denn die Verletzten seien ja nicht durch seinen Wagen, sondern durch ein infolge des Zusammenstoßes abfliegendes Rad verletzt worden, und endlich treffe die Hauptschuld den Führer des von dem Orte Reuhof, Kreis Unterarmun, kommenden Opelwagens, der in unzulässiger Weise auf die linke Straßenseite gefahren sei und dadurch den Angeklagten E. behindert habe. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Verschulden vorliege, weil E. im Hinblick auf die Unübersichtlichkeit der Straße zu schnell gefahren sei, vertrat aber weiter die Ansicht, daß sein Verschulden nicht so schwer liege, wie es der Vorder Richter angenommen habe, und daß außerdem die schweren Unfallfolgen zum Teil auf tragische Zufälle zurückzuführen und im wesentlichen heute behoben seien. Mit Rücksicht hierauf setzte das Gericht die Strafe des erstinstanzlichen Urteils von sechs Monaten auf einen Monat herab und kündigte an, daß der Angeklagte auf bedingte Begnadigung rechnen könne.



Eine Stadt von Ölfürmen.

Eine schöne Aufnahme des ungeheuren neuen Ölfeldes in Venice, einem Vorort von Los Angeles. Diese Stadt von Ölfürmen ragt hart an der Meeresküste auf, aber der Besucher merkt nichts mehr von der Natur, die hier durch die Technik völlig in den Hintergrund gedrängt ist.



# Wer haftet für Tumultschäden?

„Erläuterungen zum Tumultschadengesetz von 12. Mai 1920 und der Verordnung vom 29. März 1924.“

Wegen der Schäden, die an beweglichem und unbeweglichem Eigentum im Zusammenhang mit inneren Unruhen durch offene Gewalt oder durch ihre Abwehr unmittelbar verursacht werden, bestehen nach den Paragraphen 1 und 10 des Tumultschadengesetzes (USchG.) vom 12. Mai 1920 (Reg.-Bl. S. 941) Erklärungsansprüche gegen das Reich. Diese Paragraphen sind durch die Verordnung vom 29. März 1924 (Reg.-Bl. S. 381) dahin geändert worden, daß nicht mehr das Reich, sondern das Land, in dem der Schaden entstanden ist, sowie die beteiligte Gemeinde für den Schaden aufkommen.

Während bisher nach § 10 des USchG. das Reich sechs Zwölftel des festgesetzten Entschädigungsbetrages zu tragen hatte, legt die Verordnung zu § 10 dem Land zwei Drittel und der beteiligten Gemeinde ein Drittel des Betrages auf.

Nach dem USchG. ist als „beteiligte“ Gemeinde lediglich die Gemeinde, d. h. die Tatgemeinde, anzusehen, in deren Bezirk der Schaden verursacht worden ist, nicht die sogen. Ursprungsgemeinde, aus der die schädigende Gewalt in eine andere Gemeinde hineingetragen worden ist. Die Gemeinde, die den unmittelbaren Schauplatz der Unruhen abgegeben hat, ist Schadensträger, die Tatgemeinde.

Durch „innere Unruhen“ entstandenen Schäden (Tumultschäden) werden vor den entscheidenden Behörden, den „Aussschüssen zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruhrschäden“ und vor dem Reichswirtschaftsgericht (RWG.) verhandelt. Die Ausschüsse bestehen, je einer für jeden Regierungsbezirk, im Sitze der Regierung. Schäden an Leib und Leben sind von den Ausschüssen abgewiesen und den Versorgungsämtern zur Behandlung zugewiesen worden.

Die Regelung von Tumultschäden steht den Ausschüssen nur zu, sofern Schäden durch „innere“ Unruhen entstanden sind. Das RWG. hat verschiedentlich zu der Frage, was ist „innere Unruhe“ im Sinne des § 1 des USchG. Stellung genommen.

Die Entscheidung des 1. Senates des RWG. vom 3. Oktober 1929 lautet: „Unter inneren Unruhen im Sinne des USchG. sind nicht etwa nur Unternehmungen zu verstehen, die auf einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung abzielen, sondern es sollen darunter auch Tumulte im Sinne des Preussischen Tumultschadengesetzes vom 11. März 1850, die auch als Landfriedensbruch im Sinne des Strafgesetzbuches anzusprechen sind. In dem zur Entscheidung stehenden Fall ist das Eigentum des Antragstellers durch eine zusammengewühlte Menschenmenge mit offener Gewalt beschädigt worden. Wenn auch der Vorgang sich auf einen immerhin begrenzten Raum abspielte, so ist dadurch auch die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit in einem die Allgemeinheit berührenden Ausmaß gestört worden.“

Das RWG. hält u. a. auch die Anwendung des USchG. für gegeben, wenn der Verkauf von Sachgegenständen, z. B. Lebensmittel, Schutzwaffen usw. unter dem Druck aufgeregter Volksmassen zu herabgesetzten Preisen erfolgen muß. Der Verkäufer braucht es nicht bis zur Gewaltanwendung kommen zu lassen.

Für den Geschädigten selbst ist die Änderung des § 2 des Gesetzes von schwerwiegender Bedeutung. Während der Geschädigte früher einen Anspruch auf Entschädigung hatte, wenn und soweit ohne solche nach den Umständen das Fortkommen des Betroffenen unbillig erschwert würde, so besagt die Verordnung vom 29. März 1924 zu § 2, „wenn und soweit ohne solche — Entschädigung — das wirtschaftliche Bestehen des Betroffenen gefährdet würde. Die Entschädigung darf fünfundsiebzig vom Hundert des festgestellten Schadens nicht überschreiten.“

Die Änderung des § 2 kann man — abgesehen von der Höchstleistung von 75 Prozent — kurz in die an den Betroffenen zu richtende Frage fassen: Ist das wirtschaftliche Bestehen so gefährdet, daß u. a. der Betrieb wesentlich beeinträchtigt oder gar geschlossen, oder fremdes Kapital zur Fortführung des Betriebes aufgenommen werden muß, wenn keine Entschädigung gewährt würde. Diese Verschärfung des § 2 zu Ungunsten des Geschädigten ist offenbar auf die noch ungünstiger gewordene Finanzlage der Schadensträger, Länder und Gemeinden zurückzuführen; das Reich ist als Schadensträger ausgeschlossen.

Für den Geschädigten bedeutet auch noch die Änderung des § 6, Absatz 3 des USchG. eine Einschränkung, insofern gegen die Entscheidung des Ausschusses der Beschwerde beim RWG. nur stattgegeben wird, wenn der vom Betroffenen seiner Schadensberechnung im ersten Rechtsgang zu Grunde gelegte Schaden den Betrag von 150 Goldmark übersteigt; vor dem bestand keine Beschränkung zur Einlegung der Beschwerde beim RWG.

Durch die Änderungen des USchG. auf Grund der Verordnung vom 29. März 1924 ist das Reich entlastet, die Länder und die Gemeinden sind mit höheren Teilbeträgen belastet und die Geschädigten in ihren Schadensansprüchen eingekengt worden.

Der für die Beurteilung der Schadensansprüche maßgebende § 15 des USchG. hat durch die Verordnung vom 29. März 1924 jedoch keine Änderung erfahren. § 15 lautet: „Der Ersatz mittelbaren Schadens und entgangenen Gewinns sowie der Ersatz von Gegenständen, die dem Luxusbedürfnis des Betroffenen dienen, kann nicht beansprucht werden.“ Nach dem klaren Wortlaut des § 1 unterliegt es keinem Zweifel, daß nur unmittelbarer, durch offene Gewalt oder deren Abwehr im Zusammenhang mit inneren Unruhen am Eigentum angerichteter Schaden entschädigt werden soll, nicht aber auch solcher Schaden, der nur Erwerb und Vermögen im allgemeinen betroffen hat und nur mittelbar mit inneren Unruhen im Zusammenhang gebracht werden kann. (RWG. vom 6. 8. 1921). Der mittelbare Schaden, sowie die gesamte Vermögens- und Erwerbsverhältnisse des Betroffenen sind jedoch bei Prüfung der Frage, ob das „wirtschaftliche Bestehen gefährdet“ ist, mit zu berücksichtigen.

Die Auslegung des Begriffes „Luxusgegenstand“ ist bei den Verhandlungen über die zu leistende Entschädigung zwischen den Parteien ein oft umstrittener Punkt. So muß z. B. um einen Gegenstand herauszugreifen, eine bei inneren Unruhen geraubte Jagdwaffe bei einem Jagdliebhaber als Luxusgegenstand angesehen werden, die nicht ersetzt wird, während bei einem Geschädigten, der eine Jagdwaffe zu seinem Schutze benötigt, da er ein abgelegenes Gehöft bewohnt, die Waffe bei dem Schadensbetrag eingerechnet werden muß, sofern die Voraussetzung der Existenzgefährdung gegeben ist. Ebenso würden wertvolle Jagdwaffen, die an und für sich als Luxusgegenstände anzusehen sind, bei einer Entschädigung in Frage kommen, wenn der in gerüttelten Vermögensverhältnisse lebende Geschädigte im Notfall sich durch die Veräußerung der Waffen Mittel zum notwendigen Lebensunterhalt beschaffen kann. Man kann wohl im allgemeinen sagen, daß nur bei den Luxusgegenständen, die als Kapitalanlagen nicht in Betracht kommen, weil sie zum Zwecke der Geldbeschaffung nicht verwertbar sind, die Existenz nicht gefährdet ist, wenn für diese Schäden kein Ersatz geleistet wird. Zu diesen Luxusgegenständen gehören u. a.

auch geraubte Genussmittel, wie Weinvorräte usw., die lediglich zum Verbrauch angeschafft worden sind und offenbar auch von dem Geschädigten verbraucht werden und für eine Veräußerung überhaupt nicht in Frage kommen.

Auf eine einige Jahre zurückliegende Entscheidung des RWG. über Luxusgegenstände sei noch besonders hingewiesen, die die Ersatzleistung für beschädigte Schausenster betrifft, ein Fall, der in der letzten Zeit bei inneren Unruhen eine große Rolle gespielt hat und auch weiterhin spielen wird. — Die Entscheidung lautet: „Die Kosten für die Erhaltung großer Spiegelglascheiben in ungeteiltem Umfang sind im allgemeinen nicht ersatzfähig, weil bei der großen Verzerrung Deutschlands solche Scheiben regelmäßig nicht mehr als angemessene Ausstattung eines Hauses angesehen werden kann, sondern einem Luxusbedürfnisse dienen. Für solche Gegenstände wird grundsätzlich keine Entschädigung gewährt. Die Wiederherstellung der Scheiben in geteiltem Zustand war daher ausreichend und sachgemäß, und die Mehrkosten für die uneingeschränkte Wiederherstellung des früheren Zustandes könnten im Rahmen des Reichs-unruhe-Schadengesetzes nicht ersetzt werden.“ (RWG. vom 3. 2. 1924). Den Inhaber von großen Spiegelglascheiben kann daher angeraten werden, diese Scheiben gegen Tumultschäden zu versichern, wenn die Schausenster, die inneren Unruhen beschädigt, im demselben Zustande wiederhergestellt werden sollen. Steht einem Geschädigten außerhalb des USchG. ein Rechtsanspruch auf Ersatz des Unruheschadens zu, so ist der Geschädigte durch die Leistungen aus einem Versicherungsbeitrag befriedigt; ein Erklärungsanspruch geht auf die Versicherungsgesellschaft nicht über.

Bei der Entscheidung der Erklärungsansprüche von offenen Handels- und Kommanditgesellschaften sind nicht nur die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Gesellschaft, sondern auch die der einzelnen persönlich haftenden Mitglieder und Gesellschafter zu prüfen. So kommt es vor, daß dem einen Mitglied eine Schadensleistung zugesprochen wird, dem anderen nicht; es hängt von der Befahrung oder Verneinung der Existenzgefährdung des einzelnen ab. Bei Konsumvereinen und sonstigen Vereinen wird der entstandene Tumultschaden sich in der Regel ohne nennenswerte Mehrleistung auf eine stärkere Heranziehung zu Beitragsleistungen ausgleichen lassen oder durch Verteilung des Schadensbetrages auf die Mitglieder, ohne daß eine Existenzgefährdung eintritt.

Vor den Ausschüssen ist das Verfahren kostenfrei, vor dem RWG. jedoch nicht. In dem § 6, Absatz 5, des USchG. „das Verfahren vor den Ausschüssen und vor dem Reichswirtschaftsgericht ist kostenfrei“, sind die Worte: „vor dem RWG.“ gestrichen worden. Die Kostenfrage ist durch die Ent-

schädigungsordnung innerhalb des Anweisungsbereiches der Verordnung über das RWG. geregelt worden. — Bei dem Verfahren vor dem RWG. kann dem unterliegenden Teil die Erstattung der dem obliegenden Gegner erwachsenen notwendigen Auslagen (insbesondere der Anwaltskosten) auferlegt werden. Vor den Ausschüssen findet jedoch keine Kosten- und Auslagenersatzung an den obliegenden Beteiligten statt. Eine Anwaltsvertretung vor dem RWG. ist nicht erforderlich, ebenso wenig das persönliche Erscheinen des geschädigten Beschwerdeführers; durch Schriftsätze kann der Geschädigte seine Sache vertreten.

Die Anmeldung eines Schadensanspruches erfolgt zweckmäßig bei der entscheidenden Behörde, dem Ausschuss zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruhrschäden. Diese Ausschüsse sind, wie schon gesagt, für jeden Regierungsbezirk am Sitze der Regierung eingesetzt. Bei der Einreichung der Anträge über Bürgermeister, Landratsämter usw. sind längere Verzögerungen unvermeidlich, so daß die Anträge meistens erst nach geraumer Zeit an die Ausschüsse gelangen.

Die Anmeldung des Antrages muß nach § 6, Absatz 2, binnen einer Ausschlussfrist von drei Monaten seit dem Eintritt des Schadens erfolgen. Der Lauf der Anmeldefrist von drei Monaten berechnet sich mithin nach dem Zeitpunkt des Eintritts des Schadens und nicht nach dem der Kenntnis-erlangung vom Schaden.

Der § 6 kennt auch die Beschränkung der Fristverjährung nicht wie die Bestimmung der Reichsjustiz- und Reichs-prozessordnung, wonach die Wiedereröffnung in den vorigen Stand davon abhängig gemacht wird, daß der Beteiligte durch Naturereignisse oder andere unabwendbare Zufälle an der Einhaltung der Frist verhindert worden ist. § 6 des USchG. gestattet vielmehr in jedem Falle die Wiedereröffnung in den vorigen Stand, wenn die Frist ohne allge-meines Verschulden der Beteiligten verstrichen ist.

Schließlich muß noch auf den § 5, Absatz 2, USchG. hin-gewiesen werden: „Wer wesentlich falsche Angaben bei Auf-stellung seiner Schadensberechnung macht, geht seines Scha-densersatzanspruches verlustig.“ Bei den Verhandlungen vor den Ausschüssen wird der Antragsteller eingehend über die Bedeutung dieses Paragraphen belehrt. Gleichwohl kommt es immer wieder vor, daß dieser Paragraph in seiner ganzen Schärfe in Anwendung kommen muß und jeder Schadens-ersatzanspruch abgelehnt wird.

Auf das eigentliche Verfahren vor dem Ausschuss sowie über den Abschluß von Vergleichen zwischen den Parteien durch den Staatskommissar und dem Verfahren vor dem RWG. kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht näher ein-gegangen werden.

Japp, Postdirektor a. D.

(Staatskommissar beim „Ausschuss zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruhrschäden“).

## Der Sport des Sonntags.

### Fußball.

#### Süddeutschland.

Das Sonntagsprogramm weist wiederum eine Anzahl für die weitere tabellarische Entwicklung höchst bedeutender Treffen auf, deren Ausgang absolut ungewiss ist. Verschiedene Spitzenkandidaten erhalten morgen schwerste Gegner vorgesetzt. So spielen die nordbayerischen Favoriten auswärts, der Klub gegen die Würzburger Kickers, die noch immer Unentschieden auf einen der vorderen Plätze erheben, und „Kleeblatt“ gegen die Überraschungsmannschaft Bayern Hof. Südbayern läßt 1880 und Wader München zum Lokalkampf aufmarschieren, die „Bayern“ müssen sich in Regensburg mit „Jahn“ auseinandersetzen. Württemberg Haupttreffen heißen: Kickers Stuttgart — Union Bödingen, Germania Brötzingen — VfB. Stuttgart, und FK. Völkensfeld — SV. Feuerbach. Siege der Platzvereine bedeuteten durchaus keine Überraschung. In Baden interessiert vor allem die Begegnung FK. Freiburg — VfB. Karlsruhe. Am Rhein kämpfen VfB. Mannheim und VfL. Neckarau um den Besitz des zweiten Platzes, aber auch SV. Waldhof und Pöschel Ludwigshafen haben auf fremden Plätzen (Mundenheim und Mannheim 1908) scharfe Gegenwehr zu erwarten. Gruppe Saar wartet mit den jugendlichen Begegnungen FK. Idar — Saar 1908 Saarbrücken und Sportfreunde Saarbrücken — Borussia Neunkirchen auf. Am Main verliert SK. Rot-Weiß Frankfurt auf den 3. Platz vorzustoßen, den bisher die noch ungeschlagene Union Kiederrad hielt. Im übrigen erwartet man hier Favoritenliege aus den Treffen FSV. Heusenstamm — Kickers Offenbach, Germania Bieber — VfL. Neu-Isenburg, Hanau 1893 — Germania 1894 Frankfurt und FSV. Frankfurt — Sp. Bgg. 1902 Griesheim.

#### Gruppe Hessen:

Mainz: FSV. 1905 — SK. Wiesbaden!  
Langen: FK. — FVgg. Kassel.  
Ueberach: Viktoria — Alemannia Worms.  
Worms: Viktoria — SK. 1898 Darmstadt.  
Waldorf: Viktoria — Olympia Lorch.

Wo sind morgen Überraschungen fällig? Für die jüngsten sorgten SK. Wiesbaden und FK. Langen, die seit 14 Tagen bemerkenswert wuchtig eintraten und bereits wertvolles Terrain zurückgewannen. Am 7. Kampftag ist die Lage unübersichtlicher denn je. Wohl sollte Viktoria Worms nach zweimaligem Straucheln wieder nach vorne stoßen können, denn der SK. 1898 Darmstadt scheint nicht dafür reif zu sein, auswärts Punkte zu errufen, am allermeisten im Wormser Stadion. Um so ungewisser ist der Ausgang sämtlicher übrigen Treffen. FK. Langen ist auf eigenem Platz gerade so gut für einen Sieg wie der Tabellenführer FVgg. Kassel, für den allmählich die Stunde unabwendbarer Punktverluste naht. Ebenfalls gleich stehen die Chancen von Viktoria Ueberach und Alemannia Worms auf dem Platz des erlangten Vereins, während bei der Partie Viktoria Waldorf — Olympia Lorch, deren Verlauf und Ausgang an und für sich gleichfalls kaum zu beurteilen ist, die Ausichten der Vorkämpfer, auf Grund ihrer letztwöchentlichen Erfolge, ein klein wenig höher eingeschätzt werden.

FSV. 1905 Mainz — Sportverein Wiesbaden.

Die beiden letzten eindrucksvollen Siege des FSV. und die unerwartete Schlappe der meistgeschätzteren Mainzer Elf geben dem morgigen Großkampf am Fort Bingen, der auf Wunsch des Platzvereins auf 3 Uhr angesetzt wurde, den notwendigen Reiz an. Wieder einmal herrscht in beiden Lagern gespannteste Erwartung. Die Sportvereinsler, die mit Wilhelm, Debus, Rauch, Raack, Habermann, Neu-



Der Führer der deutschen Olympiamannschaft für Los Angeles 1932.

Dr. Rammelt wurde zum Führer der deutschen Sportler und Sportlerinnen ausserwählt, die im nächsten Jahre an der Olympiade in Los Angeles teilnehmen.

mann; Blank, Sed, Staadt, Kuhl und Schultze angetreten, wissen einen vielleicht tausend Köpfe starken Anhang um sich. Sie haben ohne diesen Rückhalt in Worms liegen können. Zweifelloos wird morgen am Fort Bingen von der ersten Minute ab mit der größten Begeisterung gekämpft werden. Von dem Ausgang dieser Begegnung hängt für beide Vereine ungemein viel ab.

Ein Städtespiel bestreiten die Begegnungen von Dresden und Berlin; Länderspiele sind fällig in Budapest zwischen Ungarn und Tschechoslowakei, und in Klausenburg zwischen Rumänien und Tschechoslowakei. Am den Mitropa-Cup spielen US. Rom und Vienna Wien. AC. Wien — Sparta Prag 4:3.

#### Kreisliga, Kreis Wiesbaden.

FK. 1902 Biebrich — SK. Flörsheim; SK. Raunheim — SK. Opel Küsselsheim; SK. Winkel — SK. Dohheim.

Morgen treten nur sechs Mannschaften auf den Plan. FK. 1902 Biebrich ist der Papierform nach natürlich schwächer anzusehen, als der derzeitige Tabellenführer SK. Flörsheim. Trotzdem sind den Einheimischen gewisse Ausichten auf einen Punktgewinn nicht abzuspüren. Der SK. Dohheim rüstet zu einem schweren, aber gleichfalls nicht aussichtslosen Gang nach Winkel. Beide Mannschaften kennen sich noch von den Aufstiegsspielen her. Dies spricht für ein ausgeglichenes Treffen. Opel Küsselsheim erwartet man in Raunheim in Front.

Kreis Mainz: FSV. 1907 Kreuznach — Hassia Bingen; FVgg. Rombach — FK. 1902 Kreuznach; SK. Gonsenheim — Teutonia Weiler; Olympia Weisenau — SK. Breitenheim. In Kreuznach muß Hassia Bingen die letzte Chance wahrnehmen. Eine Vorentscheidung ist in Rombach fällig. Gonsenheim sollte Weiler schlagen können; von Olympia Weisenau erwartet man endlich eine Leistungs-Steigerung.



**A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.**

SpBgg. Wiesbaden — SK. Nassau (1); Riders Wiesbaden — FV. Sonnenberg-Rambach; SK. Erbenheim — SK. Dohheim; Borussia Kassel — SK. Ginxheim; Germania GutsMuths — SK. Bishofsheim.

Das Haupttreffen wird morgen vormittag um 10.30 Uhr auf dem SpBgg.-Sportplatz an der Lessingstraße zwischen den beiden Kontrahenten Spielvereinigung und SK. Nassau ausgetragen. Beide Mannschaften waren bisher noch keineswegs zu ihrer Bestform aufgelaufen, haben aber noch immer in ihren Lokalkämpfen höchst spannende und starke Partien geliefert. Die Blaufelb ist speziell im Angriff als besser anzusehen, was allerdings in diesem Lokaltreffen noch lange nicht einen Sieg gewährleistet. Riders hoffen bei der morgen nachmittag um 3 Uhr auf dem Sportplatz Gersdorffstraße (Exerzierplatz) gegen die technisch gut veranlagte Elf des FV. Sonnenberg-Rambach auf einen neuen Sieg, der jedoch nur dann möglich ist, wenn die Hintermannschaft elastischer und stabiler wird, denn der Gaststurm verfügt über beachtenswerte Köpfer und sichere Schützen. SK. Dohheim steht wiederum vor einer schweren Aufgabe; in Erbenheim zu gewinnen, muß auf Grund der erhöhten Aktivität der Einheimischen ein recht schwieriges Unternehmen sein, zumal der Dohheimer Angriff noch immer nicht seine Bestform gefunden hat. Der Ausgang der übrigen Spiele ist mehr als ungewiß.

Gruppe Rheingau: Hier versucht der SK. 1919 Biebrich durch einen Erfolg über den SK. Bad Schwalbach wieder an den Tabellenführer heranzukommen. Ferner spielen: Destrach — Kudesheim, Eibingen — Kiedrich, Erbach — Hattenheim, Elville — Rautenthal. Letzte Ergebnisse: SpBgg. Elville — SK. Hattenheim 1:1; SK. Rautenthal — SK. Bad Schwalbach 2:0; FK. Kiedrich — FK. Erbach 3:2; Kudesheim — SK. Lorch 2:0; FSV. 1908 Schierstein — SK. 1919 Biebrich 3:0. Es führen:

|                          |   |   |   |   |      |   |
|--------------------------|---|---|---|---|------|---|
| 1. FSV. 1908 Schierstein | 4 | 3 | 1 | — | 16:1 | 7 |
| 2. FK. Kiedrich          | 5 | 3 | 1 | 1 | 12:5 | 7 |
| 3. SK. 1919 Biebrich     | 5 | 3 | — | 2 | 13:8 | 6 |
| 4. SK. Bad Schwalbach    | 5 | 3 | — | 2 | 6:7  | 6 |

Weitere Spiele: In der B-Klasse spielen FK. Naurod — SK. Wiesbaden (3. M.). Anstoß 3.30 Uhr. Abfahrt der Wiesbadener per Autobus Nr. 12 um 2 Uhr ab Ede Rhein- und Moritzstraße. — Um 1 Uhr tritt Sportvereins 2. Elf in Mainz gegen FSV. 1905 an. Auf dem Exerzierplatz treffen sich um 1 Uhr Riders (2. M.) und FK. Sonnenberg-Rambach (2. M.) um 9 Uhr spielen SpBgg. (2. M.) und SK. Nassau (2. M.) auf dem SpBgg.-Platz.

Die Spiele um den Konnenhof-Wanderpokal beginnen wieder. Pokalverteidiger ist der FSV. 1905 Mainz (A. H.). In diesem Jahre haben folgende Mannschaften gemeldet: FSV. 1905 Mainz, SK. Wiesbaden, SK. 1919 Biebrich, SK. Nassau, FK. 1902 Biebrich und SK. Breheim. Morgen steigt in Mainz um 1 Uhr der 1. Kampf zwischen dem FSV. 1905 und dem SK. Wiesbaden, dessen A. H. in 12 Spielen ungeschlagen blieb. Auf dem hiesigen Exerzierplatz spielen SK. Nassau und FK. 1902 Biebrich, während auf dem Doderhoffplatz SK. 1919 Biebrich und SK. Breheim die Klingen kreuzen.

Jugend: Die Jugend-Verbandsspiele werden in der Abteilung A mit folgenden Begegnungen eingeleitet: SK. Nassau — Sportverein, SK. Kofheim — Reichsbahn, SK. Dohheim — Kassel 06. Sportvereins A-Jugend spielt um 12 Uhr an der Gersdorffstr. Reichsbahn trifft sich um 8.45 Uhr am Hauptbahnhof. Sportvereins A 2-Jugend hat um 9.45 Uhr (Frankfurter Straße) die 1. Jugend des FK. 1902 Biebrich zu Gast; die B-Jugend hat um 10 Uhr an der Gersdorffstraße die Riders zum Gegner. Um 11 Uhr spielen an der Frankfurter Straße die Schülermannschaften von Sportverein und SK. Dohheim; die gemischte Jugend ist spielfrei. — Reichsbahn-Schüler begeben sich nach Destrach zum FK. (2.45 Uhr Bahnhof); Reichsbahn 2. Schüler spielen am Samstag auf dem Reichsbahnplatz gegen die 2. Schülerelf der SpBgg. Dortselbst spielt am Sonntag um 9 Uhr die 1. Schülerelf der Post gegen die Schüler des SK. Dohheim (Verbandsspiel); Post (2. Jugend) weilt in Kassel bei SpBgg. (Anstoß 10 Uhr; Treffpunkt 9 Uhr Hauptpost); die 2. Schüler beginnen erst am nächsten Sonntag mit einer Privatrunde. Letztes Ergebnis: Post (1. Sch.) — gemischte Jugend Nombach 0:5.

**Handball D. T.**

**Kreisklasse, 3. Gaugruppe Rhein-Nahe.**

**Bezirk 1:**

Eintracht Wiesbaden — Tgd. U. Viederbach!  
To. Sulzbach — Tgd. Schierstein.  
To. Eddersheim — Tgd. Krißel.

Gelingt dem To. U. Viederbach auch in Wiesbaden gegen Eintracht ein Sieg, dann sollte er bei der geringen Anzahl der D.T.-Bezirksspiele so gut wie sicher Endlieger werden. Für die Einheimischen, die vor acht Tagen in Eddersheim einen schönen Sieg erringen konnten, steht daher morgen manches auf dem Spiel. Die Elf muß daher vom Anwurf (um 3.15 Uhr auf Kleinfeldchen) an alles aus sich herausgeben, um ein günstiges Schlusergebnis Tatlache werden zu lassen. Die Sulzbacher müssen auf eigenem Platz gegen Tgd. Schierstein als die stärkere Einheit angehen werden. Gepannt darf man auf den Ausgang des Eddersheimer Treffens sein.

**Bezirk 2:**

To. Herrnsheim — To. Bürstadt.  
To. 1817 Mainz — To. Lampertheim.  
To. 1910 Worms — To. Kassel.

Die Herrnsheimer werden morgen ihren Siegeszug fortsetzen und wahrscheinlich wird auch Worms über Kassel siegen.

reich bleiben. Ob dagegen die bisher katastrophal verfallenden Mainzer zu Hause ihren dritten Kampf verlieren werden, ist doch fraglich, wenn auch der Gegner To. Lampertheim bisher recht gut abschneiden konnte.

**Bezirk 3:**

Ticht. Geisenheim — Turnerbund Wiesbaden.  
Tgd. Kudesheim — To. 1946 Biebrich.  
TSR. Monzingen — To. Kreuznach.

Turnerbund Wiesbaden weilt wiederum auswärts. Am 3.15 Uhr tritt er bei der Ticht. Geisenheim an, die auf eigenem Platz ein nicht zu unterschätzender Gegner ist. Wenn wir die Wiesbadener Turner auch für die bessere Einheit halten, so ist damit noch lange nicht ein Sieg des Tgd. Wiesbaden unterstrichen. Der To. 1946 Biebrich wird in Kudesheim alles auf eine Karte setzen müssen, will er die Chance auf gute Platzierung weiter besitzen. Wir haben das ausgezeichnete Spiel der Kudesheimer bereits hier in Augenchein nehmen können und mühen eigentlich mit einem sicheren Sieg der Blaufelb rechnen, wenn wir nicht deren Jugend und taktische Unerfahrenheit mit in Rechnung stellen würden. — Kreuznach dürfte in Monzingen wenig erreichen.

**Süd-Nassau:**

Gauklasse: Auf Kleinfeldchen empfängt Turnerbund (2. M.) die Tgd. Biebrich (1. M.) um 11 Uhr zum Pflichtspiel. Eintracht (2. M.) weilt in Hochheim. — A-Klasse: Um 9.45 Uhr spielen auf Kleinfeldchen Turnerbund (3. M.) gegen Eintracht (3. M.). To. Biebrichs 3. Mannschaft hat in Rautenthal anzutreten. Turnerbunds Jugend trägt um 2 Uhr in Geisenheim gegen die Jugendelf der dortigen Ticht. ein Weitspiel aus.

Die 1. Mannschaft des To. Breidenheim begibt sich morgen Sonntag nach Eppstein, um gegen die gleiche Mannschaft des dortigen Turnvereins das erste Spiel in der diesjährigen Verbandsrunde in der Meisterschaft des Mitteltaunusgaues auszutragen. Die 2. Mannschaft spielt nachmittags 3 Uhr in Breidenheim in der A-Klasse gegen die 1. Elf des To. Bodenhausen.

**Handball D. S. B.**

**Um den DSB.-Pokal**

treten morgen Sonntag zum 7. Mal die Auswahlmannschaften der Landesverbände in den Kampf.

In Königsberg i. Pr. erwarten auf dem Plage von Prussia-Samland die Balten Mitteldeutschland. Die Mitteldeutschen sind Verteidiger der Trophäe, die sie bereits dreimal, zum letzten Mal in diesem Frühjahr mit 9:8 gegen Brandenburg, errungen haben. Ihre Elf ist gut eingeleitet. Sie schlug Anfang dieses Monats Norddeutschland 8:2! Man darf sie also auch getrost gegen die Balten in Front erwarten, die bis jetzt noch nie über den ersten Gang hinausgekommen sind. Das Spiel wird von Hergis-Berlin geleitet.

In Breslau treffen sich auf dem Plage des VfV. unter Magner-Leipzig Süddeutschland und Norddeutschland. Die Schleier unterlagen in der letzten Pokalrunde dem Endspielsieger Mitteldeutschland nur knapp 5:7. Ihre Kampfkraft kann, zumal zu Hause, recht hoch eingeschätzt werden.

In Münster i. W. treten sich auf dem Plage des SK. 1908 Westdeutschland und Brandenburg gegenüber. Nur einmal, 1925, gelang es den Westdeutschen, in die Entscheidung zu kommen. Dort verloren sie allerdings gegen den ersten Pokalsieger Brandenburg mit 1:5. Diesmal begegnen sich die beiden Endspielgegner von damals schon in der Vorrunde, was aber an dem Ausgang nichts ändern dürfte. Als Schiedsrichter wurde Ostermann-Hamburg bestimmt.

Süddeutschland gelangt spielfrei mit den Siegern der Vorrunde in die am 18. Oktober stattfindende Zwischenrunde. Der süddeutsche Verbandsspieler benutzt den freien Tag zur Erlebung des schon lange ausstehenden Endspiels um die süddeutsche Meisterschaft. SK. 1898 Darmstadt und SpBgg. Fürth, die beiden Abteilungsmeister, die bekanntlich von den vorausgegangenen planmäßigen Spielen je eins gewonnen und eins verloren, treffen sich zu diesem Zweck im Stadion von Michelstadt im Odenwald. Wir rechnen mit einem Sieg der Darmstädter.

**Die süddeutsche Bezirksliga**

eröffnet nun endlich auch in Württemberg den wiederholt hinausgeschobenen Kampf, und zwar gleich mit gehörigen Belastungsproben der Stuttgarter Mannschaften: Sportklub und Polizei begeben sich im Lokaltreffen, die Riders müssen zur Polizei Heilbronn und der VfV. zum SK. Reutlingen. Die Gruppe Rhein des Rhein-Saar-Bezirks holt die am vorigen Sonntag wegen der Mannheimer Stadttafel ausgefallenen Kämpfe nach. An der Saar haben die Führenden zum Abschluß der Vorrunde noch gefährliche Gegner zu überwinden. Westmark Trier tritt in Saarbrücken gegen FK. und Saarlouis-Roden in Bous gegen SpBgg. an. Im Bezirk Rhein-Hessen liefern sich am Main TSV. Höchst und VfV. Schwanheim einen für die Gestaltung der Spitzengruppe wichtigen Kampf, während die Begegnungen Eintracht Frankfurt — VfL. Sachsenhausen und Riders Offenbach — Rot-Weiß Frankfurt für die weitere Gruppierung der Nachhut von Bedeutung sind. In Hessen streiten die augenblicklich auf gleicher Höhe liegenden Mannschaften von Rot-Weiß Darmstadt und TSV. Braunschweig um den besseren Platz im Mittelfeld. Den Unterliegenden dieses Ganges hofft Borussia Worms durch einen Sieg in Arheilgen über SpBgg. zu überflügeln. Voll beschäftigt ist die

**Gruppe Südrhein:**

Hakoah Wiesbaden — Sportverein Wiesbaden.  
Polizei-SB. Wiesbaden — 1. FK. 1902 Kreuznach.  
FSV. 1905 Mainz — Gaffia Bingen.

Hakoah und Sportverein treffen sich um 10.15 Uhr auf dem Reichsbahnplatz in dieser Saison zum erstenmal. Trotz des Klassenunterschiedes, der zur Zeit zwischen den beiden Mannschaften besteht — Sportverein hält die Spitze, und Hakoah liegt am Ende — wird es doch zu einem spannenden Kampf kommen. Im vorigen Jahr, wo der Unterschied zwischen den beiden alten Rivalen auch schon groß war, ließen sich die Blau-Weißen nur 1:5 bzw. 1:3 unterliegen.

Polizei-SB. erwartet die Kreuznacher um 11.30 Uhr auf seinem Platz hinter der Kaserne. In der neuen Aufstellung: Hoffmann (der in Mainz das Vertrauen seiner Elf als Torwart wieder zurückgewonnen hat); Schiedsbering, Scholl; Wahn, Herbert, Reih; Art, Wegaritz, Pape, Kindsvogel und Bechtel (der rechte Flügel und der Linksaßen sind junge, entwicklungsfähige Anwärter), rechnen die Einheimischen mit einem Erfolg über die nur noch einen Punkt vor ihnen liegenden Gäste, der sie auswärts ins Mittelfeld bringen würde. — In Mainz ist ein Sieg der Binger über den Meister nicht ausgeschlossen.

**Kreis Wiesbaden:**

SK. 1919 Biebrich — SpBgg. Bishofsheim.  
TSV. Naunheim — Siegfried Wiesbaden.

Zwei Kämpfe, die zur Klärung der Lage in der A-Klasse wesentlich beitragen können, denn Biebrich, Bishofsheim und Siegfried stehen zur Zeit mit gleicher Punktzahl (4:2) geschlossen an der Spitze. Das Biebricher Spiel findet um 10 Uhr auf dem Doderhoffplatz statt. Wir erwarten in beiden Begegnungen die Kassauer in Front.

In der B-Klasse wird in Biebrich um 5 Uhr auf dem Doderhoffplatz im Rückspiel zwischen den Kassauernden und FSV. 1908 Schierstein — das Vorspiel endete 2:2 — die Meisterschaft entschieden.

Die Reserven von Post und Sportverein spielen um 1.30 Uhr auf dem Reichsbahnplatz gegeneinander; Sportvereins 3. Elf hat um 1 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße die 2. Mannschaft des SK. 1919 Biebrich zu Gast, und Siegfrieds 2. Vertretung, die durch den Rücktritt des TSV. Naunheim spielfrei geworden ist, benutzt die Gelegenheit zu einem Freundschaftsspiel gegen eine entsprechende Formation des FSV. 1905 in Mainz.

Bei der Jugend treffen sich um 8.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße Sportverein und Siegfried; um die gleiche Zeit kämpfen auf dem Doderhoffplatz SK. 1919 Biebrich und Reichsbahn-TSV.

Die Damen setzten ihre Punktspiele mit den Begegnungen Sportverein — Schwimmklub (11 Uhr, Frankfurter Straße) und FSV. 1908 Schierstein — SK. 1919 Biebrich (10 Uhr, in Schierstein) fort.

**Leicht-Athletik.**

Die Deutsche Meisterschaft über 3×1000-Meter, die wegen der verschiedenen Länderkämpfe wiederholt verlegt werden mußte, kommt am Sonntag in Bitterfeld zum Austrag. Seit 1927 ist in dieser Staffel nicht mehr um den höchsten Titel gekämpft worden. Damals wurde sie durch die 4×1500-Meter-Staffel ersetzt, nachdem von 1921 bis 1926 die deutsche Meisterschaft darin vergeblich worden war, die in ebenbürtigem Wettbewerb SK. 1888 Jechendorf, SK. 1860 München, SK. Charlottenburg und Preußen Stettin erringen konnten. Erst dieses Jahr wurde die Dreier-Mittelstreckenstaffel aus Rücksicht auf die Zusammenarbeit mit der D.T. wieder in das Meisterschaftsprogramm aufgenommen. Mit 7:44.5 Min. halten die Jechendorfer die noch aus dem Jahre 1925 stammende Höchstleistung in dieser Disziplin. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Zeit bei dem diesjährigen Wettbewerb unterboten wird, haben doch am vorigen Sonntag beim Probegalopp im Rahmen des Charlottenburger Internationalen die auswärtsreisenden Teilnehmer, SK. Charlottenburg, Polizei-Brandenburg und Stuttgarter Riders, mit 7:49.2 — 7:51.2 — 7:51.8 Zeiten erzielt, die zu den besten je in Deutschland gelaufenen gehören und dem Rekord nur wenig nachstehen.

Die süddeutschen Geyer- und Langlaufmeisterkämpfe werden am Sonntag auf der kleinen Stadion-Kampfbahn in Frankfurt a. M. durchgeführt. Der Start zum 25-Kilometer-Lauf ist um 11.30 Uhr angesetzt; das 50-Kilometer-Gehen beginnt um 1 Uhr. Mit dieser Veranstaltung sind Wettkämpfe für Erstlinge, Firmensportvereine und Leistungsklasse III verbunden.

Mit den Nationalen Saarlalkampfspielen in Saarbrücken und den für Süddeutschland offenen Wettkämpfen der Augsburger „Schwaben“ gehen die Bahnveranstaltungen dem Ende zu.

Der österreichische Marathonlauf findet in Wien statt. Die 42.2 Kilometer lange Straße führt von Wien-Dornbach über Ottakring, Hiebing, Aubof, Weiblingen bis Tullnerbach und zurück zum Ziel auf dem Plage des Wiener Sportklubs in Dornbach. Wer unter der Zeit von 3:40 Std. bleibt, erhält eine Auszeichnung.

**Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“**

Verantwortlich für Politik und Handel: B. Kefisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Günther; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. D. O. Kofler, sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der E. Schellensberger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

**Die Überwinterung Ihres Kraftfahrzeugs**

erfolgt bei uns in massiven Räumen bei sachgemäßer Pflege.

Gebühr für Wagen von RM. 8.— an  
Gebühr f. Motorräder v. RM. 2.— an

**Harsowerk K.-G. Wiesb.-Biebrich**

Telephon 615 95.

• F139a



**Eduscho, Import-Gründler, Bremen**

**Trinkt Kaffee mit Coffein!**

**3 Gramm die Tasse**

**Schont Herz und Kasse**



*Billigster und bequemster Brennstoff*









## Mein Freund Edison.

Wie ein Genie wirkt und lebt.

Von Henry Ford.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

4. Es ist ein Zuleitungsnetz unterhalb und oberhalb des Erdbodens auszuarbeiten, das Hausleitungen Anschluß gestattet, so daß Zuleitungsdrähte vom Hauptleitungsdraht der Straße in die einzelnen Wohnungen usw. geführt werden können. Wo diese Hauptleitungsdrähte unterirdisch laufen, wie in den großen Städten, müssen die kuppelnen Leitungsdrähte in Röhren zu liegen kommen, die ebenfalls Anschlüsse gestatten. Zu diesen Leitungen gehören ferner noch Kanneln, Verteilungsstufen, Schalter und eine Anzahl der verschiedensten Installationsgeräte zum Zweck geregelter Stromverteilung.

5. Es muß ferner gesorgt werden für Apparate, die den Strom eines bestimmten Gebiets in möglichst gleichmäßiger Spannung erhalten, so daß alle Lampen in beliebiger Entfernung von der Kraftzentrale gleiche Lichtstärke behalten, ohne daß die Zahl der (an einem bestimmten Tag) brennenden Lampen in Betracht kommt. Auch müssen die Lampen gegen Bruch infolge heftiger und plötzlich einsetzender Spannungsschwankungen geschützt, und es muß Sorge getragen werden, daß auch an der Kraftstation selbst die Spannung für das ganze betreffende Gebiet reguliert und ausgeglichen werden kann. Wir brauchen Apparate zur Feststellung, wie groß an einzelnen Punkten des Beleuchtungsnetzes die Spannung ist.

6. Es müssen geeignete Dynamos hergestellt werden, um die Dampfkraft hochpferdiger und schnellläufiger Maschinen in wirtschaftlicher Weise in elektrische Energie umzuwandeln zu können. Zugleich bedarf es der Mittel, diese Dynamos mit den Leitungen außerhalb der Räume zu verbinden wie auch die Verbindungen zu unterbrechen. Ferner müssen Apparate gebaut werden, die die Belastungen der Dynamos zu regulieren, auszugleichen und die Anzahl der jeweils in Dienst zu nehmenden Generatoren den schwankenden Beanspruchungen der Kraftzentrale anzupassen gestatten. Benötigt ist auch die Einrichtung ganzer Stationen mit Dampf- bzw. Elektrizitätsbetrieb und Hilfsapparaten zur Sicherung eines guten und unausgesetzten Funktionierens der Dynamos.

7. Wir brauchen ferner Sicherungsapparate zur Verhinderung der Überspannung des Stroms an einzelnen Stellen der Leitungen bzw. zur Verhütung von Bränden oder sonstigen Schäden. Wir brauchen überdies Ein- und Ausschalter für den Strom, Lampenhalter, -hüllen und dergleichen. Auch Instrumente der Inneninstallation zur Leitung des Stroms zu den Kronleuchtern und sonstigen Beleuchtungskörpern in den Häusern.

8. Wir benötigen wirtschaftlich arbeitende Motoren (zur Bedienung von Lifts, Druckerpressen, Drehbänken, Windmühlen, Glasbläsern usw.), deren Strom an Kraftzentralen erzeugt wird

und (in den Großstädten) durch die Hauptleitungen geht. Solche Motoren waren unbekannt, als ich meine Entwürfe herstellte.

Dies nimmt sich heute ganz alltäglich aus. Wir finden es selbstverständlich, daß wir in aller Bequemlichkeit mit Strom beliefert werden. Aber ein solches Programm wäre damals jedem andern Menschen vertiegt vorgekommen. Es war von erstaunlicher Vollständigkeit und einfach riesig. Seine Dynamomachine lief den Grundrissen schneidend zuwider, die die damalige Technik als unumstößlich betrachtete.

Eine große Anzahl von Elektrotechnikern war nämlich der Meinung gewesen, daß die Elektrizität hauptsächlich für Vogenlicht in Betracht komme, das damals rasch in Aufnahme kam und für nicht mehr verbesserungsbedürftig gehalten wurde, so rückständig es war. Solches Licht konnte indessen in den Häusern, ausgenommen in großen, keine Verwendung finden wegen seines untrüglichen Glanzes; Edisons Licht war, umgekehrt, noch nicht stark genug für die Straßenbeleuchtung. Edison sagte übrigens die heutigen Straßenbeleuchtungen voraus. Wir haben beim Suchen nach Andenken seines Wirkens in seinen Laboratorien 45 Jahre alte Straßenlampen aufgefunden.

Es mangelte ihm damals Materialien und Zubehör, wie er sie für seine Entwürfe benötigte, und dies ist, wie bemerkt, auch eine der größten Schwierigkeiten, mit der Bahnbrecher bei jeder Art Technik zu kämpfen haben. Für seine erste bedeutendere Installation hatte er eine größere Dynamomachine in Aussicht genommen, als je gebaut worden war, und wollte sie unmittelbar mit einer Dampfmaschine in Verbindung setzen. Bis dahin hatte er, wie alle übrigen Fabrikanten von Dynamos, Treibriemen mit einer Anzahl kleinerer Betriebsgeräte benützt. Es machte ihm unangenehme Mühe, jemanden zu finden, eine Dampfmaschine zu entwerfen und zu bauen, die so schnellläufig war, als er sie brauchte.

Heute werden Dynamos stets mit den Dampfmaschinen bzw. Turbinen unmittelbar verbunden; Edison aber war seiner eigenen Zeit so weit voraus, daß die Dampfmaschinenbauer ihm nicht nachkommen konnten. Auch hatten sie die Stahlarten nicht zur Verfügung, wie man sie für Ressel und Maschinen gebrauchte.

Das West Street-Werk in New York (die erste Installation wirtschaftlicher Art) — das ursprüngliche Werk in Menlo Park war nur versuchsweise gebaut worden — war eine der größten Leistungen der Ingenieurkunst.

Edison mußte jedes einzelne Stück zeichnen und machen lassen, Schalter, Drähte und Installationsstücke nicht ausgenommen. Er setzte 110 Volt als Normalzahl fest; sie gilt heute noch.

Es war wohl verhältnismäßig leicht gewesen, elektrische Leitungsdrähte an hohen Stangen durch die Straßen zu führen;

bedenklicher war die Aufgabe, Leitungen durch dichtbesiedelte Stadtbezirke und in Geschäftshäuser zu legen. Man darf nicht vergessen, daß es an Vorleistungen fehlte. Edison mußte sich also bei jedem Schritt vergewissern, was er tat; sonst hätte er Riesenbrände entfesseln können. Tatsächlich führte er aber alles bis ins letzte erfolgreich durch, einfach weil er jede Einzelheit im Laboratorium im voraus versucht und nach allen Richtungen hin durchgeprobt hatte.

Seine Lichtrechte zu verkaufen, verzögerte er, blieb vielmehr bei Verpachtungen, wobei die Installations seiner Aussicht unterstellt blieben, so daß die Beleuchtungsanlagen nicht in leichtfertige oder sachkundige Hände gelangen konnten. Dadurch gingen ihm freilich Anerbietungen im Betrag von Millionen Dollars verloren, die er für seine sonstigen Unternehmungen benötigt hätte; doch schließlich hatte er die Genugtuung, seine Erfindung überall sachgemäß funktionieren zu sehen.

Beträchtliche Zeit hindurch leitete er von einem New Yorker Geschäftsraum aus seine Betriebe selbst. Edison ist wenigstens so zuwider als Büroarbeit; und doch ließ er seine Aufgabe nicht im Stich, bis Leute gefunden waren, die sie zu übernehmen befähigt waren.

Diese Ausgestaltung war, an und für sich genommen, eine recht ansehnliche Leistung im Sinn von Geschäftsführung. Wir standen vor derselben Aufgabe, als wir mit der Herstellung von Autos begannen und dabei die Erfahrung machten, daß sich die Mechaniker nirgends auf Reparaturarbeit verstanden. Wir schlugen damals ein Verfahren ein, das Edison Jahre vorher erdacht hatte.

Er eröffnete nämlich eine Mechanikerschule, vermutlich die erste ihrer Art. Die Kurse fanden nachts in seinem Büro statt, das in einem Wohnraum in der unteren 5. Avenue lag. Er suchte sich als Anwärter Leute aus, die bereits im Telegraphen-, Telefon-, Einbruchsmeldewesen und andern einfachen elektrischen Betrieben jener Zeit einigermaßen bewandert waren. Man lehrte sie die Anfangsgründe und das Technische des Autos am schwarzen Brett und in mündlichem Unterricht und machte sie zugleich mit dem Abse des Ingenieurwesens überhaupt bekannt. Hilfsarbeiter Edisons, die man von Menlo Park hatte kommen lassen, stellten die Lehrkräfte.

Die Aufzeichnungen erweisen, daß viele unter diesen Erfindungsgehilfen und Arbeitern später vortreffliche Beiträge mit Edison schlossen oder wichtige Posten als Leiter oder Oberaufseher von Zentralen innehatten. Ich bin weit später in jenem Feld aufgetreten; bis dahin war schon ein ganzer Stab von Leuten ausgebildet und die Schule überflüssig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt.

### Autobanditen in Köln.

Ein Passant erschossen, mehrere verletzt.

Ein tolles Banditenstück, bei dem ein Straßenpassant sein Leben einbüßte und mehrere andere verletzt wurden, verursachte am Freitagabend in der Spichernstraße in Köln große Aufregung. Ein Autobandit, der dort einen unbeaufsichtigten Personenkraftwagen rauben wollte, wurde dabei von der Besitzerin überrascht. Auf die Hilferufe der Frau eilte ein mit seiner Familie die Straße passierender 35-jähriger Mann herbei. Der Verbrecher zog sofort einen Revolver und jagte dem Mann eine Kugel in den Kopf. Durch einen Bluterguß trat der Tod auf der Stelle ein. Der Autobandit floh mit einem Komplizen in dem gestohlenen Kraftwagen. Auf der Fahrt gab er noch sieben Schüsse ab, durch die zwei Männer und eine Frau verletzt wurden. Das Überfallkommando und zwei andere Kraftwagen nahmen die Verfolgung der Banditen auf, die jedoch bisher erfolglos geblieben ist.

### Das Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsdirktor Arndt.

Verletzung des Dienstgeheimnisses.

Das fahrlässige Verhalten, mit dem die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Landgerichtsdirktor Arndt in Berlin begründet wird, wird nach den Informationen eines Berliner Korrespondenzbureaus in erster Linie darin erblickt, daß, wie das ja von Anfang an behauptet worden war, der Vorfall im ersten Stinnes-Prozess während der Zeit, in der die Verhandlung noch schwebte, sich über dienstliche Angelegenheiten zu Personen geäußert hat, denen gegenüber er zu solchen Mitteilungen nicht befugt war. Es besteht gegen Dr. Arndt also der hinreichende Verdacht, daß er sein Dienstgeheimnis verletzt hat. Nach dem jetzigen Stand der Dinge muß es nunmehr gegen den Landgerichtsdirktor zur öffentlichen Verhandlung vor dem Disziplinarhof des Kammergerichts kommen, falls nicht auf Grund der weiteren Untersuchung die Staatsanwaltschaft beim Senat die Aufzungsverfolgung beantragt und seitens des Senats ein entsprechender Beschluß gefaßt wird.

### Im Auto in die Arktis.

Eine neue Straße durch Lappland.

Der Nordpol ist uns näher gerückt. Soeben ist nämlich eine Straße vollendet worden, die mitten durch Lappland führt und die Murman-Küste dem menschlichen Verkehr erschließt. Petzamo sah jetzt zu merkwürdigen Male ein Auto. Ohne große Schwierigkeiten zu überwinden, können künftighin Forscher und Vergnügungsreisende von Haparanda im Norden des Bottinischen Meerbusens mitten durch Lappland nach Petzamo an der Murman-Küste fahren. Der Weg geht von Haparanda über eine hölzerne Brücke nach Tornea, das bereits zu Finnland gehört. Das Land der Mitternachts-Sonne bietet für den Touristen außergewöhnliche Reize. Es brauchen keine großen Schwierigkeiten überwunden zu werden, um Kowanie, die Hauptstadt der Lappländer, zu erreichen. Hier finden zweimal im Jahre große Märkte statt, auf denen die Lappen ihre Produkte absetzen, in der Hauptsache Rentierfelle, Geweihe, kondensierte Rentiermilch und dergleichen, wofür sie dann die Bedarfsartikel des täglichen Lebens, die sie benötigen, eintauschen. Besonders begehrt sind Rentiertoteleten, die außerordentlich schmackhaft

sind und in europäischen Luxushotels nunmehr Eingang finden. Kowanie ist auch die nördlichste Eisenbahnstation Europas, denn hier endet die Strecke von Tornea nach dem hohen Norden.

Die neue Fahrstraße, der große Weg nach dem Norden, führt an dem heiligen Berg Pohjanturi vorbei. In seiner Nähe befindet sich die nördlichste magnetische Beobachtungsstation, das Lähkela-Institut bei dem kleinen Dorf Sodankylä. Einige Meilen weiter befindet sich eine uralte Goldgrube in Paaniola, woselbst sich auch ein Kasthaus befindet. Weiter nördlich beginnt, was in Europa noch wenig bekannt ist, der nördlichste Korridor unseres Erdkreises, der auf Grund des Vertrages von Dorpat vom Jahre 1920 geschaffen wurde und Sowjetrußland von Norwegen trennt. Der Korridor selbst ist durch den Dorpat-Vertrag finnisches Staatsgebiet geworden.

Das Fjord von Petzamo gefriert im Winter nicht zu, da der Golfstrom hier noch mit solcher Wärme erscheint, daß das Fjord selbst in strengen Wintern eisfrei ist. In der kleinen Hafenstadt Petsamo befindet sich eine eigene Telegraphenstation und ein Postbüro. In seiner Nähe, nämlich in Petzenga ist noch ein russisches Kloster, dessen Gründung tief ins Mittelalter zurückgeht. In ihm befinden sich gegenwärtig mehrere russische Mönche, die der russisch-orthodoxen Kirche angehören und hier außerhalb Rußlands ihre religiösen Riten erfüllen können.

### Durch Todesstrahlen zu Grunde gegangen.

Mysteriöser Selbstmord eines amerikanischen Erfinders.

In New York wurde vor wenigen Tagen der Kaufmann und Ingenieur Robert Stone von seinem langjährigen Diener in seinem Versuchslaboratorium tot aufgefunden. Wenige Schritte von der Leiche entfernt stand ein merkwürdiger Sendeparaat, an dem Stone seit Monaten arbeitete. Aus einem Zettel war zu ersehen, daß Stone sich mit den von ihm erfundenen „Todesstrahlen“ selbst getötet haben will. Grund für den Selbstmord war die Ablehnung seiner Erfindung durch Sachverständige. Durch seinen Selbstmord wollte Stone beweisen, daß seine Todesstrahlen doch eine tödliche Wirkung ausüben können. Die Polizei hat den Leichnam beschnitten und ihn zu genauer Untersuchung in eine Klinik geschafft. Man vermutet, daß Stone in einer Art Entbehrungswahn den Selbstmord durch seine Erfindung nur vorgekauft hat und in Wirklichkeit Gift zum Opfer gefallen ist.

Robert Stone wanderte vor 30 Jahren als junger Mann aus England nach Amerika aus. Mit Hilfe seines väterlichen Erbes erwarb er sich ein Geschäft, das ihm allmählich zu einem bescheidenen Wohlstand verhalf. Seit seiner Jugend aber begleitete ihn eine fixe Idee. Er fühlte sich als bedeutender Erfinder, von dem man in Zukunft einmal wie von Edison und Marconi sprechen würde. Tatsächlich hatte er mit einigen kleinen Entdeckungen Erfolg. Ein Patent für einen Konserverapparat fand sogar in der Industrie Eingang. Er konnte sich von den Ertragnissen ein Laboratorium einrichten, in dem er nun jede freie Minute seines Lebens mit Bausteinen und Experimenten zubrachte.

Während des Krieges ergriff den Bierzujährigen der Gedanke der „Todesstrahlen“. Er kam nicht mehr davon los. Immer wieder konstruierte er Apparate, durch die es möglich sein sollte, drahtlos auf weitere Entfernung Pulver zur Explosion zu bringen. Aber sie funktionierten nur sehr schlecht. Erst vor einem Jahre schien der Erfolg zu winken. Bei Laboratoriumsversuchen gelang ihm wirklich eine Reihe von Fernzündungen. Als er in seiner Begeisterung Sachver-

ständige zur Begutachtung einlud, hatte er, wie so viele Erfinder, Pech. Patronen, die auf 10 Meter Entfernung zur Explosion gebracht werden sollten, blieben unentzündet auf dem Tisch liegen, und auch ein Kaninchen, dem er drahtlos ans Leben wollte, ließ sich bei dem Knabbern seiner Kohlblätter trotz aller Schaltungen nicht kören. Dieser Mißerfolg scheint dem Ingenieur sehr nahegegangen zu sein. Seine Menschensein und Einsamkeit wurden immer größer. Er nahm fast keine Nahrung mehr zu sich und schloß sich in seinem Laboratorium völlig ab, so daß selbst sein Diener keinen Zutritt mehr zu ihm hatte. In dieser verzweiferten Stimmung scheint ihm der Gedanke gekommen zu sein, durch das Opfer seines eigenen Lebens die Echtheit seiner Erfindung zu erweisen. Ob allerdings diesmal die Todesstrahlen wirklich funktionierten oder ob ein Herzschlag oder Gift seinem Leben ein Ende setzte, ist noch nicht geklärt. In jedem Fall aber umschließt das Geheimnis seiner letzten Stunden eine Tragödie, die in der New Yorker Öffentlichkeit größtes Aufsehen erregt und von den Behörden nach Möglichkeit geklärt werden sollte.

**Familiendrama in Hamburg. 2 Tote.** Ein blutiges Familiendrama, dem 2 Personen zum Opfer fielen, spielte sich in der Karolinenstraße in Hamburg ab. Gegen den von seiner Frau getrennt lebenden Franz Schnal sollte in einer Strafsache ein Termin stattfinden, zu dem auch seine Ehefrau, die bei dem Schlächtermeister Trautermann in Untermiete wohnte, als Zeuge geladen war. Schnal stellte seine Frau auf der Straße und drohte, sie zu töten, falls sie gegen ihn auszusagen würde. Frau Schnal flüchtete, von ihrem Mann verfolgt, in ihr Logis, wo Trautermann sie vor ihrem Ehemann schützen wollte. In der Erregung schoß Schnal auf Trautermann, der bald seinen Verletzungen erlag. Der Täter selbst sprang vom 1. Stockwerk in den Hof und flüchtete in ein Konfitürengeschäft, wo er sich die Kehle durchschnitt.

**Raubmord in Stettin.** In Stettin wurde die 84 Jahre alte Hausbesitzerin Ladewig in ihrer Wohnung offenbar ermordet aufgefunden. Die Tote war an Händen und Füßen gefesselt. Im Wohnzimmer waren Schränke und Schubladen aufgegriffen und der Inhalt zum Teil in den übrigen Räumen der Wohnung zerstreut worden. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

**Erschöpfung des Petroleumbrandes von Moreni.** Nach nahezu 2½-jährigem ununterbrochenem Wüten ist der Brand in der Petroleumsonde bei Moreni, wie aus Bukarest berichtet wird, von selbst erloschen. Die eine Seite des Kraters ist eingestürzt und die einstürzenden Erdmassen haben das Feuer vollständig erstickt. Nach dem Einsturz brechen noch immer Gase hervor, die durch den etwa 150 Meter entfernten liegenden Rauchfang ins Freie geleitet werden. Die Umgebung der Sonde wird streng bewacht.

### Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 19. 9., ab Cuxhaven 20. 9. D. „Hamburg“ ab Hamburg 23. 9., ab Cuxhaven 24. 9. D. „Deutschland“ ab Hamburg 30. 9., ab Cuxhaven 1. 10. M. S. „Milwaukee“ ab Hamburg 3. 10., ab Cuxhaven 4. 10. D. „New York“ ab Hamburg 7. 10., ab Cuxhaven 8. 10. D. „Cleveland“ ab Hamburg 10. 10., ab Cuxhaven 11. 10. D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 15. 10., ab Cuxhaven 16. 10. D. „Hamburg“ ab Hamburg 21. 10., ab Cuxhaven 22. 10. M. S. „St. Louis“ ab Hamburg 25. 10., ab Cuxhaven 26. 10.



